

# DORFzeitung

## INZING

Ausgabe 4/2002 • Nr. 66  
17. Jahrgang • Preis: € 1,96



Christliche Zeichen in Inzing, eine Projektarbeit der 2a-Klasse/HS-Inzing Mit Elisabeth und Hubert Jäger Foto:HS

### *Lehntal*

Schwerpunkt

S 4 und S 5ff

### *Edmund Klotz*

Bildhauer der Jahrhundertwende

S 22

### *Sozialsprengel*

10 Jahresfeier

S 15

### *Tirol 1809*

Inzinger im Freiheitskampf

S 24



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Angesichts der Aufregung um das Projekt Schotterabbau im Lehtal sind wir stolz darauf, dass unsere LeserInnen bereits in der Ausgabe 2/02 der DZ Inzing, also bereits im Juni, im GR-Bericht von Christine Scheiber den ersten Hinweis auf dieses Projekt lesen konnten. In der Septemerausgabe waren wir dann – trotz unseres nur vierteljährlichen Erscheinens – wieder ganz aktuell mit einer kurzen Beschreibung des Projektes und der ersten Stellungnahme dagegen. Diese Informationspolitik setzen wir auch in der vorliegenden Ausgabe fort. Wir freuen uns, Ihnen damit eine fundierte und ausgewogene Information zu diesem umstrittenen Projekt zur Verfügung stellen zu können. Einmal mehr bietet die DZ damit ein Forum zur Diskussion eines wichtigen und vielschichtigen Themas. Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 5ff.

Das Lehtal-Projekt bildet zwar einen Schwerpunkt in der vorliegenden Ausgabe, ist aber beileibe nicht das Einzige, was sie bei uns lesen können. Wie immer finden Sie einen Querschnitt durch die Geschehnisse in Inzing im vergangenen Vierteljahr in politischer, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht. Wie immer findet auch die Chronik ihren Platz, diesmal mit interessanten Beiträgen über den bedeutenden Inzinger Bildhauer der Jahrhundertwende, Edmund Klotz, und über den Freiheitskampf der Tiroler 1809 mit besonderem Augenmerk auf die Rolle der Inzinger und der umgebenden Dörfer. Auch die „G’schichtln“ kommen wie

gewohnt nicht zu kurz.

Im Editorial der DZ 4/01 konnte ich noch schreiben, dass sich einiges im Dorf beruhigt hat und dass sich diese Beruhigung auch in der DZ niederschlägt. Damit konnten wir dem Bedürfnis vieler LeserInnen nach einer weihnachtlich – friedlich gestimmten DZ entgegenkommen. Manchen unserer LeserInnen fehlt vielleicht (dank des oben genannten Lehtal-Schwerpunktes) in der vorliegenden Ausgabe diese weihnachtliche Ausrichtung – bedenken Sie aber, dass die DZ über die Weihnachtszeit hinaus reichen und besonders wichtigen politischen Themen entsprechend Raum geben will. Beim Lesen des letztjährigen Editorials ist mir aber noch etwas – Erfreuliches - aufgefallen: ich hatte dort als guten Neujahrsvorsatz angeregt, nach einer sehr langen Pause wieder einmal eine Gemeindeversammlung zur Information der Bevölkerung über Geschehenes und Geplantes im Dorf abzuhalten. Heuer hatten wir nun gleich zwei davon, was mich als Inzinger Bürger sehr freut.

Noch etwas Organisatorisches: unsere letzte Preiserhöhung liegt bereits zwei Jahre zurück und diente vor allem zur (teilweisen) Abfederung der Streichung des Zeitungstarifes.

Allerdings ist nicht nur der Posttarif gestiegen, sondern mittlerweile auch wieder die Druckkosten, sodass wir unsere Verkaufspreise entsprechend erhöhen müssen. Im letzten Jahr wollten wir dies bewusst nicht tun, um nicht den Eindruck einer versteckten Preiserhöhung im Rahmen der Euro-Umstellung zu erwecken.

Heuer nützen wir nun die ohnehin fällige und nötige Erhöhung gleichzeitig zur „Begradigung“ der Preise auf etwas runderere Beträge. Der Preis für ein Abo beträgt damit ab 2003 7,60 €, für ein Einzelheft 2,10€ und für ein Auslandsabo 10,70€. Das entspricht einer durchschnittlichen Steigerung von 5,5%. Für Sie als LeserIn ist das, so glauben wir, ein verträglicher Preisanstieg, und uns erlaubt er, weiterhin kostendeckend zu arbeiten – die Voraussetzung für ein dauerhaftes Bestehen der DZ Inzing.

Das Jahresende möchte ich, wie schon gewohnt, auch dazu nutzen, unseren vielen MitarbeiterInnen herzlich zu danken. Die Erstellung einer DZ bringt ja immer auch sehr viel Arbeit mit sich: Redaktionsbesprechungen, Recherchieren, Schreiben, Beiträge sammeln, Eintippen, Werbung einholen, Layout, Abo-Verwaltung, Fotografieren,... Solange Sie als LeserIn mit dem Ergebnis zufrieden sind, macht uns diese Arbeit sicher Spaß. Vor diesem Hintergrund hoffe ich, dass Sie uns weiterhin die Treue halten und das Informations- und Unterhaltungsangebot der DZ nutzen.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen im Namen der Redaktion wieder ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr wünschen. Viel Freude auch wieder beim Lesen unserer DZ.

Hannes Gstir

### Aus dem Inhalt

Meinung.....	S 3
Politik.....	ab S 4
Gesellschaft.....	ab S 12
Kultur.....	ab S 18
Chronik.....	ab S 22
Vereine.....	S 31

### Impressum:

**Medieninhaber und Herausgeber:**

Christine Scheiber,  
Mag. Hannes Gstir,  
6401 Inzing

**Grundlegende Richtung der Zeitung:**

Berichterstattung über  
das Dorfgeschehen  
6401 Inzing

**Verlagspostamt:**

**Redaktionsleitung:**

**Aboverwaltung und Kassa:**

**Versand und Werbung:**

**Layout:**

**Druck:**

**weitere MitarbeiterInnen und AutorInnen dieser Ausgabe:**

Abenthung Fini, HR DI Bednarz Rudolf, Dörner Martina,  
Ernst Bernhard, Dr. Drexel Kurt, Farmer Angela, Fink  
Erna, Haslwanter Sabine, Kammerlander Bernhard,  
Leitner Margot, Leitner Siegfried, Mariner Marco, Meizner

Agnes, Oberthanner Georg, Dr. Scott Brigitte, Thaler  
Birgit,

**Anschrift der Redaktion:** DORFZEITUNG, 6401  
Inzing, Ziegelstr. 44a

**Mailadresse:**

dz@inzing.com

**Homepage:**

www.inzing.com/dz

**Bankverbindungen:**

Raika Inzing,  
Kto.Nr.: 7.732.480

**Einzelpreis:**

**Jahresabonnement 2002:**

€ 2,10  
€ 7,60  
(Ausland € 10,70)

**Erscheinungsmonat:**

nächster

**Redaktionsschluss:**

15. 02. 2003

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Diese Zeitung wurde gefördert von:

Christophorus Apotheke, Mag. Silvie Haupt

## Schotterabbau im Lehtal – Info-Abend am 31.10.2002

Die Fakten liegen auf dem Tisch- oder doch nicht? – Misstrauen prägte diese Veranstaltung.

Wo wird gefahren? Wie wird abgebaut? Die Sorgen und Ängste der Anrainer müssen ernstgenommen werden. Das Verbauen des Baches steht außer Frage. Warum nicht in Verbindung mit Schotterabbau?

Mit entsprechenden Auflagen muss für die Anrainer eine erträgliche Situation geschaffen werden.

Die Gemeinde (das sind wir alle !!) erspart sich einige hunderttausend Euro.

Der Bachverlauf kann im Wesentlichen beibehalten werden.

Die kurze Wegstrecke vom Abbaugelände zum Betonwerk ist ökonomisch, aber auch ökologisch ein Idealfall.

Im vorliegenden Fall gibt es viele Gewinner: Anrainer (gelbe Zone), Gemeinde, Landwirtschaft (keine Wiesen als Rückhaltebecken), Betriebe in der Industriezone, Betreiberfirma und nicht zuletzt Land Tirol und Bund durch günstige und rasch durchgeführte Schutzbauten.

Mit entsprechender Baubegleitung zur

Sicherstellung der Einhaltung von Auflagen (Wasserhaushalt, Aufforstung, ...) darf auch der Eingriff in die Natur kein Problem darstellen.

Die Sorgen und Ängste der Anrainer können nur durch umfangreiche Informationen und gezielte Aufklärung zerstreut werden.

Beleidigungen und Unterstellungen gegenüber Sachverständigen, Beamten und Gemeindeführung sind wohl nicht der richtige Weg – nur sachliche Diskussionen sind zielführend!

*Michael Hurmann*

## Sommerkindergarten in Inzing, immer noch eine Illusion?

Nichts ist es geworden mit dem Sommerkindergarten in Inzing. Zu „geringer Bedarf“ von Seiten der Eltern wurde angemeldet, heißt es. Zuerst danach schreien, aber es will sowieso keiner, steht zwischen den Zeilen.

Aber warum wurde zu „geringer Bedarf“ angemeldet? Ganz einfach, es gab Einschränkungen von Seiten der Gemeinde: Erstens waren Kinder ausgenommen, die im Herbst nach dem Sommer schon in die Schule gehen. Zweitens sollten es Kinder von Eltern sein, die beide berufstätig sind. Alles aus pädagogischen Gründen natürlich – das wurde von offizieller Seite (Kindergarteninspektorin) empfohlen. Das kann man gut verkaufen, das klingt so wissenschaftlich fundiert. Wie viele Lehrmeinungen und Thesen es aber auch in der Pädagogik gibt, sei hier einmal dahinge-

stellt.

Präsentiert wurde der Vorschlag anlässlich der Elternabende in den Kindergartengruppen. Es waren aber sicher nicht alle Eltern anwesend, und konnten so gar nicht ihren Wunsch oder ihre Meinung äußern. Alle diese Einschränkungen machen es ja gar nicht möglich auf die mindestens 15 Kinder zu kommen, die für den Inzinger Sommerkindergarten Bedingung sind!

Nun, ich freue mich auf einen Anlauf im nächsten Kindergartenjahr. Ich hoffe, dass die Eltern mehr und besser in die Vorbereitung und Entscheidungsfindung einbezogen werden. Und diese Einschränkungen müssen fallen! Jedes Kindergartenkind soll die Möglichkeit haben, auch im Sommer in den Kindergarten zu gehen.

Um Patrizia Zoller-Frischauf, Vorsitzen-

de von „Frau in der Wirtschaft“ zu zitieren: „Unser Tirol ist ein Paradies für KindergärtnerInnen.“ 13,5 Wochen Urlaub haben KindergärtnerInnen zur Zeit in Tirol. In Oberösterreich 6, in Wien 5 – das entspricht dem Urlaubsanspruch von unselbstständig Erwerbstätigen!

P.S.: Beim Elterninformationsabend im April wurde uns versprochen, dass es die Möglichkeit geben wird, den Kindergartenbeitrag auch unbar einzubezahlen. Dies ist – nach einem halben Jahr!!! - noch immer nicht möglich – gemäß Rückfragen wird im Gemeindeamt noch daran gearbeitet. Wenn die pädagogische Betreuung im Kindergarten schon so wichtig ist, sollten die Tanten ihre Zeit lieber dafür einsetzen können, anstatt Kindergartenbeiträge einzukassieren!

*Margot Leitner*



Foto:hg

**Gemeinderatssitzung  
am 9. Okt. 2002**

# Für das Dorf

**Tagesordnung**

1. Fertigung der Niederschrift vom 13.06.2002
2. Befreiung von der Vergnügungssteuer – Ansuchen Jugendheim
3. Straßenbeleuchtung – Umstellung
4. Erstellung Busbucht für Volksschule
5. Abdeckung Friedhofsmauer
6. Dachsanierung Leichenhalle und Arkadengräber
7. Volks- und Hauptschule: Austausch PC Direktion und Ankauf Video Beamer
8. Schreiben Ferienregion Innsbruck West – Fusionierung mit dem Tourismusverband Innsbruck (zurückgestellt)
9. Bericht und Beschlussfassung von der Gemeindevorstandssitzung vom 30.09.2002
10. Bericht von der Sitzung des Überprüfungsausschusses vom 22.07.2002
11. Überschreitungsgenehmigungen
12. Bericht von der Sitzung des Kinder-, Jugend- und Familienausschusses vom 02.10.2002
13. Bericht von der Sitzung des Kulturausschusses vom 26.06.2002
14. Bericht von der Sitzung des Land-, Forst- und Almwirtschaftsausschusses vom 22.08.2002
15. Bericht von der Sitzung des Bauausschusses vom 30.09.2002
16. Anträge und Anfragen
17. Allfälliges

**ZUSAMMENFASSUNG DER SITZUNGEN DES GEMEINDERATES**

*Im Gemeinderatsbericht werden Themen ausführlicher dargestellt, die mir wichtig erscheinen oder von denen ich glaube, dass sie von allgemeinem Interesse sind. Anhand der Tagesordnungen können Sie, liebe LeserInnen aber ersehen, welche Themen behandelt wurden. Ich möchte darauf hinweisen, dass die vollständigen Protokolle der Gemeinderatssitzungen im Schaukasten beim Gemeindeamt veröffentlicht werden.*

**Straßenbeleuchtung**

Bei Neuerrichtung oder notwendigem Austausch von Straßenlampen werden in Zukunft Natriumhochdrucklampen verwendet. Das gelbe Licht dieser Lampen ist insektenschonend und bringt eine erhebliche Energieeinsparung.

**Tourismusverband**

Der Tagesordnungspunkt bezüglich einer Fusionierung mit dem Tourismusverband Innsbruck wird zurückgestellt.

**Kindergarten**

Wie in der DZ 2/2002 berichtet, wurden von Eltern von Kindergartenkindern verschiedene Wünsche bezüglich Änderungen im Kindergarten vorgebracht. GR Gstrein, Obfrau des Kinder-, Jugend- und Familienausschusses, berichtet vom Elternabend im Kindergarten. Die erweiterten Vormittagsöffnungszeiten von 7 Uhr bis 13 Uhr wurden von den Eltern positiv aufgenommen. Wegen der längeren Öffnung am Vormittag ist der Kindergarten nur mehr zweimal am Nachmittag geöffnet. Deshalb wurde der Tarif vereinheitlicht und mit € 25,— pro Kind und Monat festgelegt. Eine Öffnung des Kindergartens im kommenden Sommer wird nicht vorgesehen, da sich nur acht Interessenten gemeldet haben. Erst bei einer Mindestanzahl von 15 Kindern würde die Gemeinde eine Sommeröffnung in Betracht ziehen.

**Friedhof**

Der Kulturausschuss schlägt dem Gemeinderat folgenden Ablauf bei den Beerdigungen im Friedhof bei der Murkapelle vor: Die Aufbahrung erfolgt wie bisher in der Leichenhalle. Der Sterbegottesdienst wird vor der Beerdigung abgehalten, wobei der Sarg in der Kirche aufgestellt wird. Für die Beerdigung können die Angehörigen zwischen zwei Varianten wählen. Entweder erfolgt ein gemeinsamer Trauerzug zum neuen Friedhof mit anschließender Einsegnung und Beerdigung, oder der Transport des Verstorbenen zum neuen Friedhof durch den Leichenbestatter und Einsegnung ca. 30 Min. nach dem Sterbegottesdienst.

Wird der Verstorbene im Friedhof bei der Kirche beerdigt, findet nach dem Sterbegottesdienst ein Trauerzug durch beide Friedhöfe und die Einsegnung vor der Kirche statt.

**Informationen über die Gemeinde Inzing auch im Internet**  
[www.inzing.tirol.gv.at](http://www.inzing.tirol.gv.at) [www.inzing.com](http://www.inzing.com)

		<b>So hat Inzing gewählt</b>							
Nationalratswahlen 2002		Inzing		Bezirk IBK-Land		Tirol		Nationalratswahlen 2002	
	2002	1999		2002	1999	2002	1999		
<b>ÖVP</b>	<b>977</b>	<b>49,85%</b>	608	34,72%	<b>50,13%</b>	30,70%	<b>51,94%</b>	32,87%	
<b>SPÖ</b>	<b>483</b>	<b>24,64%</b>	401	22,90%	<b>25,62%</b>	23,35%	<b>24,81%</b>	23,09%	
<b>Grüne</b>	<b>303</b>	<b>15,46%</b>	195	11,14%	<b>12,44%</b>	10,54%	<b>11,04%</b>	9,71%	
<b>FPÖ</b>	<b>159</b>	<b>8,11%</b>	418	23,87%	<b>9,59%</b>	28,58%	<b>10,14%</b>	28,01%	
<b>LIF</b>	<b>27</b>	<b>1,38%</b>	83	4,74%	<b>1,68%</b>	4,00%	<b>1,50%</b>	3,73%	
<b>KPÖ</b>	<b>11</b>	<b>0,56%</b>	7	0,40%	<b>0,53%</b>	0,28%	<b>0,57%</b>	0,29%	



von GR Christine Scheiber

## Informationsabend - Schotterabbauprojekt Lehntal

Am Donnerstag, den 31.10.2002 lud die Gemeinde Inzing zu einem Informationsabend betreffend das Schotterabbauprojekt Lehntal in den Mehrzwecksaal der Volksschule ein. Von der Betreiberfirma RBA-Recycling und Betonanlagen Ges.m.b.H. Zirl waren Herr Ing. Kratzer und der Projektverfasser Dr. Bauer, von Seiten der Behörden DI Felbermayr, der Gutachter für Staub, Dr. Winkler, der Gutachter für Naturschutz sowie DI Pittracher von der Wildbach- und Lawinenverbauung anwesend. Der Vertreter des Landesumweltanwaltes hatte sich entschuldigt.

Bei seiner Begrüßung stellt BM Heel fest, dass er lange keine Veranstaltung mehr wisse, bei der so viele Teilnehmer waren, dies zeige das Interesse aber auch die Verunsicherung der Bevölkerung. Nach einer kurzen Vorstellung des Projektes durch den Vertreter der Firma RBA, erläutert DI Pittracher von der Wildbach- und Lawinenverbauung die Notwendigkeit einer Lehnbachverbauung. Der Lehnbach hat ein Einzugsgebiet von 7 km<sup>2</sup>, bei einem

Hochwasserereignis muss mit einer Wasserbringung von 15 m<sup>3</sup>/s gerechnet werden. Durch den Schotterabbau könnte ein Retentionsbecken mit 100.000 m<sup>3</sup> Stauraum geschaffen werden. Die Kosten gegenüber der ursprünglich projektierten Verbauung und Errichtung eines Dammes würden sich auf ein Viertel reduzieren. Von den Gesamtkosten einer Verbauung entfallen 20% auf die Gemeinde.

Aus Stellungnahmen der anwesenden Gemeindeglieder war eine massive Ablehnung des Projektes festzustellen. Unter anderem wird befürchtet, dass die Betreiberfirma die Auflagen der Gewerbebehörde und der Gutachter nicht erfüllt, wenn mit dem Abbau einmal begonnen ist. Dass der geplante Abbaue Zeitraum von 20 Jahren überschritten wird. Dass es trotz aller Auflagen und Maßnahmen bezüglich Lärm- und Staubbelastung zu einer massiven Beeinträchtigung der Lebensqualität der Anrainer kommt. Dass das laut Anrainern wichtige Naherholungsgebiet unwiederbringlich zerstört wird. Auch von Seiten des

Jagdpädchters Josef Gruber und vom Waldbesitzer Josef Rist kamen massive Einwände gegen das Projekt. Die ehemaligen Gemeinderäte Bernhard Ernst und Josef Gruber stellten fest, dass dieses Projekt schon im Zuge der Erstellung des Raumordnungskonzeptes hätte eingebracht werden müssen.

Der neue Obmann des Inzinger Wirtschaftsbundes Karl Freudenthaler vertrat die Ansicht, dass man bei diesem Projekt von einer „Win-win-Situation“ sprechen kann - es ergäben sich Vorteile sowohl für die Gemeinde als auch für die Waldbesitzer, die Fa. RBA und alle Betriebe in der Industriezone.

Im Verlaufe des Abends wurden BM Heel 482 Unterschriften von Gegnern des Projektes übergeben.

Zum Schluss versicherte BM Heel, dass er die Unterschriften an die Gewerbebehörde weiterleiten werde. Er erklärte, dass nach Vorliegen aller Unterlagen die Gremien sich wieder mit dem Projekt befassen werden.

## Häuslbauen leicht gemacht Die Gemeinde als Servicestelle für Bauherrn

**Angehende Häuslbauer und Sanierer aufgepasst: Alles Wissenswerte zum Thema Bauen und Sanieren steht in kompakter und übersichtlicher Form in der Baustein-Mappe. Die Gemeinde stellt den Ordner ab April 2003 kostenlos zur Verfügung.**

Es sind der Tiroler Gemeindeverband, das Land Tirol sowie die ausführenden Baustein-Partner-Betriebe des Bezirkes, welche in Kooperation das Rundum-Service für Bauherrn und Sanierer in der Baustein-Mappe zur Verfügung stellen.

Alles worauf es beim Bauen ankommt: Von der umfassenden Planung über ideale Baumaterialien hin zu

energietechnischen oder Entsorgungs-Fragen – das Tiroler Bauinformationssystem liefert alle Informationen in Form einer 500 - Seiten starken Mappe. Auch im Internet können sich angehende Bauherrn und Sanierer unter [www.baustein.at](http://www.baustein.at) schlau machen. Abgerundet wird das tirolweite Bau-Informationssystem durch die monatliche Baustein-Post. Den Newsletter erhalten alle registrierten Interessenten (Registration entweder im Internet oder automatisch durch Bezug der Baustein-Mappe). Gemeindegemeinspezifische Informationen sind ebenso abgedruckt wie aktuelle Angebote der Baustein-Betriebe. Der Baustein ist damit der kompetente Ratgeber, der Theorie mit praxisgerechten Tipps und Tricks vereint.

Um den reibungslosen Bauablauf professionell durchzuplanen, sollte man den Baustein-Ordner schon vor der Planungsphase auf dem Gemeindeamt abholen. Doch nicht nur für Neubauten liefert das Bau-Informationssystem allerlei Wissenswertes. Auch Sanierer kommen auf ihre Rechnung. Ein Garagenneubau beispielsweise oder der Einbau eines neuen Bades stellt den Bauherrn immer wieder vor neue Fragen, auf die der Baustein kompetente Antworten gibt. In der Mappe, im Internet sowie in der monatlichen Baustein-Post. Auf jeden Fall ist das Rundum-Service kostenlos.

**Die Gemeinde –  
Deine Servicestelle!**

## Lehntal – ein Projekt bewegt Inzing

„Inzinger wollen mit **Petition Schotterwerk verhindern**“ (TT 27.11.02), „**BM Heel: Am liebsten wäre mir, wenn dort nicht abgebaut wird!**“ (Blickpunkt 27.11.02) – das sind nur zwei der Schlagzeilen zum Schotterabbauprojekt Lehntal und dem Widerstand von großen Teilen der Inzinger Bevölkerung dagegen. Eine Bürgerinitiative, die über 900 Unterschriften in Inzing sammelt, hat es in Inzing wohl seit dem Widerstand gegen die geplante Müllverbrennungsanlage Freudenthaler in den Jahren 1988 und 1989 nicht mehr ge-

ben. Die „Interessensgemeinschaft Lehntal“ schaffte das in nur zwei Monaten. Viele InzingerInnen verstehen die (vermeintlich) positive Entscheidung des Gemeinderates für das Schotterabbauprojekt nicht und fühlen sich von den Gemeinderäten schlecht vertreten. Getragen ist der Widerstand der Bevölkerung von berechtigter Sorge um die Lebensqualität, bei vielen wohl aber auch von einigen Missverständnissen über das geplante Projekt und den derzeitigen Stand der Dinge. Mittlerweile werden aber auch Unterschriften für das Projekt ge-

sammelt. Bei der Gemeindeversammlung am 31. Oktober prallten die Meinungen und Interessen aufeinander – die offenen Fragen konnten aber auch dort nicht gänzlich geklärt werden. Auf den folgenden Seiten will die DZ Inzing einen Beitrag zur Information und zur Klärung der Sachlage leisten. Zu diesem Zweck haben wir VertreterInnen der verschiedenen Positionen um Stellungnahmen gebeten, um Ihnen, liebeR LeserIn, die Möglichkeit zu bieten, sich ein eigenes Bild zu machen.

Hannes Gstir

## BM Heel: Will nicht als Prügelknabe herhalten

(BrSc) Am 21. 11. 2002 übergab eine 6-köpfige Delegation der Gegner des Lehnbach-Schotterabbauprojekts BM Heel 873 Unterschriften von Wahlberechtigten plus 58 Unterschriften von Jugendlichen. Diese Unterschriftenliste sollte den Widerstand und die Bedenken der Bevölkerung gegenüber dem Projekt unterstreichen. BM Heel erklärte sich in der Zwickmühle: er sehe es als seine Aufgabe, die Bedenken der Bevölkerung ernst zu nehmen, gleichzeitig sei es aber ebenso seine Aufgabe, genau diese Bevölkerung vor Hochwasser- und Vermurungsgefahren zu schützen, wofür dieses Projekt eine kostengünstige Lösung darstellen könnte. In diesem Zusammenhang verwies der BM darauf, dass inzwischen auch Unterschriften für eine Wildbachverbauung gesammelt würden. Die Projektgegner betonten, dass sie keineswegs gegen die Wildbachverbauung seien. Den Unterschriften beigelegt war ein Brief (mit Kopie an alle GR), in der die Gegner nochmals ihre wichtigsten Bedenken zusammenfassten: einerseits die Beeinträchtigung der Lebensqualität am östlichen Ortsrand von Inzing durch Lärm, Staub und Zerstörung eines Naherholungsgebiets, andererseits die Angst und das Misstrauen gegenüber der Durchsetzbarkeit und Kontrollierbarkeit etwaiger Auflagen zur Reduzierung der genannten Beeinträchtigungen. In nächster Nachbarschaft gäbe es einige abschreckende Beispiele dafür, wie ursprünglich ausgehandelte Abbaufristen und –mengen immer wieder ausgedehnt würden. Der BM verwies darauf, dass die Gemeinde über das Wegerecht hier noch den einen oder anderen Riegel vor-



Unterschriftenübergabe

Foto: Scott

schieben könne. Befürchtungen einzelner Vertreter, dass Anfang nächsten Jahres das Projekt im „Ruckzuckverfahren“ durchgezogen werden könnte, wies der BM zurück. Es stünden noch verschiedene Gutachten aus, erst wenn diese Dr. Nairz von der BH vorlägen und die vom BM selbst angeforderten Daten und Zahlen eingelangt seien, würde er nochmals einen Gemeinderat einberufen und erneut über das Projekt abstimmen lassen. Er persönlich hätte es lieber, wenn kein Schotterabbau komme, und wolle sich nicht für die RBA prügeln lassen. Für die Gemeinde stünden aber auch mehrere teure Projekte an, und eine Wildbachverbauung des Lehnbachs sei nicht vorfinanzierbar. Er habe

mit dem Umweltlandesrat gesprochen, der in diesem Gebiet keine speziell schützenswerte Natur sehe, aber es gelte, die übrigen Sachverständigen-Gutachten abzuwarten. Die RBA habe jedoch schon einiges in die Vorbereitungsarbeiten investiert und werde sich sicher stark für die Verwirklichung des Projekts engagieren.

Die Vertreter der Projektgegner meinten im Anschluss an die Unterschriftenübergabe, der BM hätte im Vergleich zur öffentlichen Versammlung am 31.10.2002 bereits eine wesentlich kritischere Haltung zum Projekt deutlich werden lassen und setzen sich im Wintergarten zusammen, um ihr weiteres Vorgehen zu beraten.

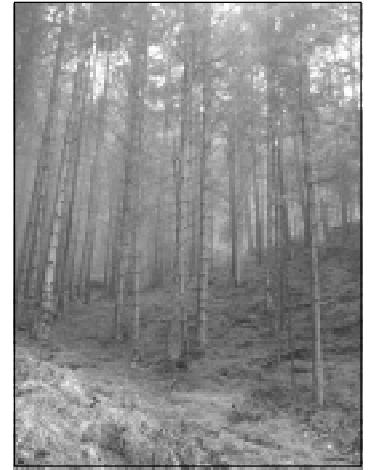
# Wir sind in großer Sorge um unseren Lebensraum!

## Ein Ausschnitt des Briefes der Interessensgemeinschaft Lehtal an BM Kurt Heel und den Inzinger Gemeinderat

**Die Erklärung, dass im Zuge dieses Schotterabbaus eine Verbauung des Lehnbaches stattfinden soll, rechtfertigt in unseren Augen in keiner Weise die Ausmaße des geplanten Projektes, zumal sich viele Gefahren und Verschlechterungen für einen sehr langen Zeitraum ergeben:**

### KRITIKPUNKTE / GEFAHREN / SORGEN:

- Ø Massive Beeinträchtigung der Wohn- und Lebensqualität der Bürger der Ortsteile Inzing Ost, Giggelberg, Schindelal sowie Ranggen West
- Ø Zerstörung eines Naherholungsgebietes samt den naturnahen Wanderwegen (auch der beliebte und touristisch beworbene Peter-Anich-Weg wird beeinträchtigt)
- Ø Lärmbeeinträchtigung durch 104 LKW Fahrten täglich:
  - erhöhter Lärm beim Abwärtsfahren durch Staudruckbremsen sowie beim Aufwärtsfahren durch Scheppern der nur teils beladenen LkWs (Federungen sind für vollbeladene Fahrzeuge ausgelegt)
  - direkte Lärmemissionen vom Schotterabbau je nach Windsituation
- Ø Massive Beeinträchtigung durch Staubemissionen infolge des Transportes und durch trockenes Ladegut (die Feinteile werden bei Föhn/Wind verblasen). Die Gefahr der Beeinträchtigung der landwirtschaftlich genutzten Flächen durch Staubverfrachtungen ist gegeben.
- Ø Abbaudauer von 20 (!!!) Jahren  
Wer kann guten Gewissens eine Entscheidung treffen, die 20 Jahre lang negative Beeinträchtigungen (Lärm, Staub, Naturzerstörung) für die Bürger mit sich bringt?
- Ø Verbunden damit ist die Gefahr, dass diese Schottergrube später für den Zentralraum Innsbruck eine „Landesnotwendigkeit für die Kiesversorgung“ sein wird und die Abbaudauer wesentlich verlängert wird (Inzing = Schottergrube für Innsbruck?) Beispiele für Verlängerungen gibt es genug (z.B. Walcher-Deponie Inzing: war ursprünglich nur für 5 Jahre genehmigt; Steinbruch Zirl –Fa. Plattner hätte schon vor 10 Jahren schliessen müssen, Bewilligung wird Jahr für Jahr verlängert)
- Ø Die Gefahr einer verstärkten Erosion ist gegeben, da die gewachsene Wurzelstruktur des Waldes in einem Ausmaß von fast 100.000 m<sup>2</sup> zerstört wird (bestehender Schutzwald ist weg!).
- Ø Die Größe des geplanten Eingriffs in die Natur von fast 100.000 m<sup>2</sup> und Abbau von brutto 2,7 Mio m<sup>3</sup> Schotter verursacht eine große „Wunde“ im Landschaftsbild. Ist dieser Eingriff mit den touristischen Aktivitäten der Region vereinbar?
- Ø Die Waldbewirtschaftung und Pflege des Waldes wird aufgrund des Verkehrs (alle 7 min. ein LKW) erschwert.
- Ø Mögliche Standortgefährdung von Betrieben im Industriegebiet (dort werden z.B. elektronische Komponenten gefertigt, deren Produktion sehr empfindlich ist in Bezug auf Staubimmissionen und Vibrationen, die aufgrund des Schottertransports unvermeidlich sind (über 400.000 LKW-Fahrten).
- Ø Massive Beeinträchtigung der Jagd im Großraum um die Schottergrube.
- Ø Das hohe Ausmaß des Schotterabbaus bringt über 400.000 LKW-Fahrten mit sich. Es handelt sich um 4-Achser LKWs, die mit 17 Tonnen Schotter beladen sind. Dadurch ergibt sich ein neuralgischer Verkehrsknotenpunkt im Bereich der Einmündungen in die Bundesstrasse. Der Verkehr der öffentlichen Strassen wird dadurch behindert, die Unfallgefahr steigt. Sind in diesem Zusammenhang teure Investitionen notwendig (Kreisverkehr?)  
Ein Verkehrskonzept seitens der Gemeinde liegt noch nicht vor.
- Ø Es besteht die Gefahr, dass dieses Projekt langfristig das gesamte Dorf polarisiert, weil Inzing Ost einseitig die Belastungen eines Projekts zu tragen hat, welches finanziell aber auch Inzing West zugute kommt (neu renoviertes Schwimmbad in Inzing West - Schwerverkehr und Schotterabbau in Inzing Ost!).
- Ø Es tritt eine Wertminderung der bestehenden Liegenschaften ein. Wer baut schon gerne in der unmittelbaren Nähe eines mit LKW stark befahrenen Gebietes?



Noch hat die Gemeinde alle Mittel in der Hand, den Schotterabbau zu verhindern (negativer Bescheid an BH, Tonnagebeschränkung auf gemeindeeigenen Zufahrtswegen)!

Ein großer Teil der Bevölkerung ist gegen das Schotterabbauprojekt, nicht aber gegen eine angemessene Wildbachverbauungsmaßnahme.

Bei der Gemeinderatssitzung im Sommer 2002 wurde lediglich ein Projekt (Schotterabbau in Kombination mit Wildbachverbauung) zur Abstimmung vorgelegt und es standen keine Alternativen zur Auswahl.

Um eine sachliche Entscheidung bezüglich der Wildbachverbauungsmaßnahme zu treffen, ersuchen wir Sie um Ausarbeitung von verschiedenen Varianten (wie bei allen Projekten in dieser Größenordnung) samt Verkehrskonzept, wobei die positiven und negativen Auswirkungen, finanzielle Vor- und Nachteile offengelegt werden sollten.

Wir sind uns sicher, dass Sie - basierend auf diesem Wissensstand - eine Entscheidung zum Wohle der Inzinger Bürger treffen werden!

Abschließend möchten wir anbringen, dass allen Unterzeichnenden sehr wohl bewusst ist, dass der Schotterabbau auch finanzielle Vorteile für die Gemeinde bringen würde.

Dieser Gewinn kann aber nur **auf Kosten der Wohn- und Lebensqualität von vielen Inzinger Bürgern und ihren Kindern** erzielt werden.

*Interessensgemeinschaft  
Lehtal*

# Der Lehnbach in der Gemeinde Inzing -

## Gefährdungen und Maßnahmen zur Verminderung des Gefahrenpotenzials

Am östlichen Ortsrand fließt der von der Mittelgebirgsterrasse des Gemeindegebiets Ranggen kommende Lehnbach in Richtung Nordosten ab und mündet in den Blachfelder Gießen ein. Das Einzugsgebiet beträgt rund 7 km<sup>2</sup>, der 100-jährliche Hochwasserabfluss ist mit rund 15 m<sup>3</sup>/sec. zu bemessen. Verbauungsmaßnahmen wurden bisher in Form eines gemauerten Trapezgerinnes (110 lfm), eines Absetzbeckens für Feinmaterial und eines provisorischen Geschiebeablagerungsbeckens nach dem Hochwasserereignis 1985 am Schwemmkegelhals getroffen. Nach kleineren Ereignissen wie in den Jahren 1998, 1999, 2001 und 2002 wurden immer wieder Räumungen der Geschiebeablagerungsplätze und des Bachbettes notwendig. Im ministergenehmigten Gefahrenzonenplan für die Gemeinde Inzing ist im Lehnbach eine rund 38 ha große wildbachgelbe und am Schwemmkegelhals eine rund 2,0 ha große wildbachrote Gefahrenzone ausgewiesen. Von der wildbachgelben Gefahrenzone sind rund 80 bis 90 Wohnobjekte, 1 km Landesstraße, 1,6 km Gemeinde- und Privatwege sowie rund 26 ha landwirtschaftliche Kulturlflächen (Obstgärten, Äcker und Wiesenflächen) betroffen. Im Bewusstsein dieses Gefährdungspotenzials hat die Gemeinde Inzing am 11. April 2000 um Verbauungsmaßnahmen im Lehnbach beim Forsttechnischen Dienst für Wildbach- und Lawinerverbauung, Gebietsbauleitung Mittleres Inntal, angesucht. Im Zusammenhang mit dem Verbauungsprojekt Blachfelder Gießen durch das Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Wasserbau, wurden bereits Überlegungen angestellt, Wasser und Geschiebe zurückzuhalten, um den Wasserabfluss im Giessen für das Oberflächenwasser aus dem Gewerbegebiet zu ermöglichen. So ist im Projekt Blachfelder Gießen eine Überflutungsfläche für den Wasserabfluss aus dem Lehnbach im Hochwasserereignisfall vorgesehen; weiters ein definitives Geschiebeablagerungsbecken am Schwemmkegelhals und Sicherungsmaßnahmen vom Becken bis zur Einmündung in den Gießen. Sollte die Überflutungsfläche von den Grundeigentümern westlich des Hundeabrichteplatzes abgelehnt werden, dann müsste die Möglichkeit einer Wasserretention am Schwemmkegelhals oder im Talinneren

geprüft werden. Die Wasserretention am Schwemmkegelhals oder Talinneren würde den Vorteil aufweisen, dass die Überflutungsfläche am Talboden nicht mehr nötig wäre und der Bachlauf zwischen Retentionsbecken und Einmündung in den Gießen in einer naturverträglicheren, weniger harten Bauweise hergestellt werden könnte. Im anderen Fall, wenn die Hochwassermengen von rund 15 m<sup>3</sup>/sec. durch den Bachlauf bis zum Gießen abge-



Foto:hg

führt werden muss, bedingt dies eine harte Bauweise und damit stärkeren Eingriff in die Natur. Aus fachlicher Sicht ist die Wasserretention die beste Möglichkeit, eine Hochwasserwelle abzufangen, dass dadurch das Restrisiko und somit auch mögliche Schäden minimiert werden. Der Standort des Retentionsraumes muss technisch möglich sein (geologische und hydrogeologische Untergrundverhältnisse) und eine Zustimmung seitens der Grundeigentümer erfolgen. Bei der Finanzierung von Schutzbauten durch den Forsttechnischen Dienst für Wildbach- und Lawinerverbauung nach dem Wasserbautenförderungsgesetz spielt die Wirtschaftlichkeit und somit der Nutzen-Kosten-Faktor eine wesentliche Rolle. Wenn nun als Folge eines Lockergesteinsabbaues ein entsprechender Retentionsraum kostenlos zur Verfügung gestellt werden kann, dann verringert dies die Gesamtkosten einer Schutzmaßnahme ganz wesentlich. Groben Schätzungen zufolge kann angenommen werden, dass eine „harte Verbauung“ mit Geschieberückhaltebecken und Bachsicherungsmaßnahmen auf einer Länge von rund 800 – 900 lfm ca. €

1.000.000,— bis € 1.400.000,— kostet. Dem gegenüber stehen Kosten von rund €500.000,—, wenn der Retentionsraum zur Verfügung gestellt werden kann. Der zeitliche Rahmen für die Ausführung von Schutzmaßnahmen im Lehnbach unter Berücksichtigung von Verbauungsnotwendigkeiten im Bezirk Innsbruck-Land und im Bezirk Innsbruck-Stadt wird für die Projektierung und aller Genehmigungsverfahren sowie anschließender Ausführung in

einem Zeithorizont von 5 bis 10 Jahren gesehen. Wenn der nötige Retentionsraum schon früher zur Verfügung gestellt werden kann, kann theoretisch der Fall eintreten, dass die Schutzmaßnahme auch schon früher ausgeführt werden kann, sofern nicht durch Hochwasser- und Murenereignisse in anderen Einzugsgebieten neue Dringlichkeiten eine Verschiebung des Vorhabens bewirken, wie dies immer wieder der Fall ist.

Die Aufteilung der Projektskosten zwischen Bund, Land Tirol und Interessenten ist einer Finanzierungsverhandlung vorbehalten – diese legt den Finanzierungsschlüssel fest.

Wenn es zum beantragten Lockergesteinsabbau im Lehntal nicht kommt, wird der Forsttechnische Dienst für Wildbach- und Lawinerverbauung nach weiteren Lösungsmöglichkeiten suchen, die aber mit Sicherheit einen höheren Finanzierungsbedarf erfordern.

*Der Gebietsbauleiter  
HR DI Rudolf BEDNARZ*



# RBA-Projekt LEHNTAL mit Rückhaltebecken

Die RBA-Zirl betreibt ein modernes Beton- und Kieswerk in der Industriezone Inzing/Zirl für die Beton- und Kies-Nahversorgung des Großraumes Innsbruck bis Telfs, und beschäftigt mit dem Transport-Subunternehmer ca. 25 Mitarbeiter.

Das Rohmaterial für die Kiesproduktion wurde bisher größtenteils aus guten Kiesausläufen des Großraumes Innsbruck bis Telfs gewonnen. Aufgrund der hohen Kies-Qualitätsanforderungen und der schwankenden Bau-Aushubsituation kann der Rohmaterial-Bedarf nicht mehr ausschließlich mit Aushüben abgedeckt werden.

Aus diesem Grund musste die RBA-Zirl nach einer primären Rohstoff-Ressource Ausschau halten. Im Zuge einer Rohstoffstudie im Bereich des oberen Inntales wurde mit Prof. Mostler (Universität-Innsbruck) und Dr. Knoflach (Land Tirol-Raumplanung) das Kiesvorkommen im Lehntal besichtigt und begutachtet.

Die Gemeinde Inzing hat im April 2000 bei der Wildbach- und Lawinerverbauung um eine rasche Verbauung des Lehnbaches angesucht. Die Wildbach- und Lawinerverbauung hat, lt. Aussage von Hofrat Dipl.-Ing. Bednarz, die nächsten 5-10 Jahre keine Mittel und Möglichkeiten dieses Projekt zu planen und zu bauen. Falls mit dieser Lehnbach-Verbauung doch begonnen werden könnte, handelt es sich um eine reine Bach-Hartverbauung, die sich durch das Lehntal heraus bis zur Einmündung in den Blachfelder-Gießen erstreckt, und einen massiven Eingriff in die Natur darstellt.

Im Zuge dieser Bach-Hartverbauungs-Arbeiten müsste auch mit erheblichen Staub- und Lärmbelastigungen im Wohn-Bereich der Rangger-Gasse gerechnet werden.

Zusätzlich müssten die Inzinger Felder im Inntal über eine Fläche von ca. 95.000 m<sup>2</sup> als notwendige Überflutungsflächen und Rückhalteraum fungieren und würden im Ereignisfall mit Wasser und Schlamm überflutet.

Beim "RBA-Projekt-Lehntal" ist im Zuge der Kiesgewinnung ein großräumiges HOCHWASSERSCHUTZ-Projekt für die Gemeinde Inzing in Form eines Retentionsbeckens (in Zusammenarbeit mit der Wildbach- und Lawinerverbauung) geplant, wobei mit dem Bau dieses Retentionsbeckens sofort begonnen würde. Mit diesem Retentionsbecken würden ca. 90 Häuser im Osten von Inzing von der roten und gelben Gefahrenzone lt. Gefahrenzonenplan heraus in die sichere weiße Zone kommen.

Dieses Retentionsbecken muss lt. Berechnungen der Wildbach- und Lawinerverbauung ein Fassungsvermögen von ca. 80.000 m<sup>3</sup>, besser 100.000 m<sup>3</sup>, aufweisen.

Die geplante Kiesgewinnung beträgt ca. 2 Mio. m<sup>3</sup> Kies, wobei ganz klar betont werden muss, dass der größte Teil dieses Kiesabbaues auch für den projektierten Aushub dieses Rückhaltebeckens notwendig ist.

Somit ist diese Kiesgewinnung die Grundlage für die wirkungsvollste, schnellste und günstigste Hochwasserschutzmöglichkeit in Form dieses großen

Rückhaltebeckens.

Der Kiesabbau erfolgt mit einem lärmarmen Radlader oder Tieföffelbagger. Dieses Rohmaterial wird nicht im Lehntal aufbereitet, sondern direkt auf LKW verladen.

Der Kiesabtransport erfolgt mittels 2 lärmarmen 4-Achs-LKW's das Lehntal heraus, oberhalb des Schärmerhofes zu 100% über die Waldabfahrt hinter der RBA-Deponie, weiter auf die Landesstraße und über diese in das RBA-Kieswerk, in dem dieses Kies-Material aufbereitet wird (siehe Foto unten). Dieser Fahrweg stellt somit die anrainerschonendste Möglichkeit eines Materialtransportes dar.

Die befürchtete Staub- und Lärmbelastigung wurde durch ausführliche Gutachten widerlegt, und kann mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten minimiert werden. Dies wird im Rahmen des Bewilligungsverfahrens von Behörden und Amtssachverständigen umfassend berücksichtigt. Des Weiteren kann noch zusätzlich talseitig entlang der Waldabfahrt ein Schutzdamm mit Bewuchs errichtet werden, hinter dem die 2 LKW's sicht- und lärmgeschützt fahren können.

Für die RBA-Zirl ist es oberstes Gebot, die im Bescheid festgelegten technischen, ökologischen und terminlichen Auflagen genau einzuhalten.

Seit August 2002 hat die RBA-Zirl auch die Schärmer-Deponie übernommen, und stellt unter Aufsicht der Tiroler Landesregierung (Abteilung Umweltschutz) den bescheidgemäßen Zustand dieser Deponie sowie die restliche Deponie-Aufschüttung her. Im Zuge dieser Arbeiten werden auch die alten Bauschutt-Ablagerungen vom ehemaligen Gemeinde-Müllplatz beseitigt.

*Ing. Kratzer - Fa. RBA*



**Abbaufäche**

**Retentionsbecken**

**Transportweg**

**Foto: RBA**

# Sicherheit durch Schotterabbau?

Das Projekt erhitzt die Gemüter. 20 Jahre lang sollen 2 000 000 m<sup>3</sup> Schotter abgetragen werden. Dafür sind ca. 480 000 LKW-Fahrten vom Lehtal zur Verarbeitungsstelle der Firma RBA in der Industriezone und retour notwendig. Alle 7 Minuten wird ein Lastkraftwagen mit fauchenden Luftdruckbremsen talabwärts oder mit hochtourigem Vollgas talaufwärts die Strecke bewältigen. Sommer wie Winter, bei Nässe, Trockenheit und Föhnsturm. Eine neue Straße wird errichtet – der bestehende Waldweg eignet sich nicht einmal für einen normalen PKW. Eine große Schottergrube entsteht, der bestehende Wald- und Grüngürtel mit seiner Schutzfunktion gegen die Bodenerosion wird abgeholt. Dass dabei das Wild auf Jahre verschreckt werden wird und die Anrainer im Schindeltal, am Giggberg und in Ranggen zwei Jahrzehnte durch Bau-Lärm belästigt werden, wird in Kauf genommen. Die größten Sorgen haben allerdings die Bewohner des östlichen Ortsteils von Inzing. Die LKW-Piste verläuft in ca. 100m Luftlinie neben den ersten Siedlungen. Angst vor Lärm und Staub machen sich breit. Die Zerstörung oder Einschränkung des Naherholungsgebietes Lehtal und des beliebten Spazierweges ins Schindeltal oder nach Ranggen ergänzen diese Sorgen.

All den Sorgen, Ängsten und Einwänden der Menschen werden nun von den Befürwortern im Gemeinderat oder seitens der Betreiber sowie der nutznießenden Grundeigentümer die notwendige Sicherung des östlichen Inzinger Siedlungsraumes gegen mögliche Vermurungen durch den Lehnbach gegenübergestellt. Und dieses Argument hat seine Berechtigung. Denn vor allem Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sowie der Bürgermeister haben einen Eid abgelegt, der verlangt, alles zum Wohle und zum Schutz der Bevölkerung zu unternehmen. Nach bestem Wissen und Gewissen. Und trotzdem: das vorliegende Projekt ist reich an Facetten und Konsequenzen. Damit ist auch diese bestehende Verpflichtung der Volksvertreter genauer zu hinterfragen.

Inzing ist von Muren bedroht. Der Weiler Toblaten wurde mehrmals von einer Mure aus dem Weichen Tal verschüttet, das westliche Ortszentrum wurde von großen Muren des Enterbaches heimge-

sucht, und der östliche Ortsteil steht auf dem Murkegel des Lehnbaches. Auch wenn in der Zwischenzeit massive Verbauungsmaßnahmen und Staubecken die Siedlungsräume schützen: die Gefahr von Vermurungen besteht weiter. Inzing soll, so jedenfalls sehen es Pläne der Landesregierung vor, aber auch als Retentionsbecken für den Tiroler Zentralraum bereitstehen. Und zwar dann, wenn ein 150-jähriges Hochwasser (ein sogenanntes HK 150) das Inntal überflutet. Dass diese Szenarien als Konsequenzen des Klimawandels tatsächlich Realität werden können, sind wahrscheinlicher denn je. Im Sommer hat dieses Schicksal die Bewohner des Kamp- und des Elbtales, im Spätherbst die Bewohner von Südfrankreich und Norditalien ereilt. Riesige Niederschlagsmengen in sehr kurzer Zeit lassen Rinnsale zu reißenden Bächen und Bäche zu Flüssen anschwellen. Diese Wassermassen bahnen sich ihren Weg. Unaufhaltsam und mit beeindruckender Kraft. Für unsere Gemeinde haben die Projektvorschläge des Landes allerdings eine bittere Auswirkung: um die Landeshauptstadt und die Industriezone zu schützen, sollen schlimmstenfalls Teile unseres Dorfes unter Wasser gesetzt werden. Einen anderen Zweck, kann die vorgeschlagene Errichtung eines Dammes im Bereich des Hunderennplatzes ja nicht verfolgen.

All diese Beispiele und Überlegungen zei-



Der Weg ins Lehtal

gen, dass Inzing als ein Dorf in den Alpen, mit der Bedrohung durch Naturgefahren heute und in der Zukunft genauso wie in den vergangenen Jahrhunderten wird leben müssen.

Setzt man nun dieses bestehende Gefährdungspotenzial mit dem Projekt des Schotterabbaues in Relation, so ist diese Vorgehensweise eine nicht sehr redliche. Denn: niemand kann heute vorhersagen, welche gravierenden Naturereignisse Inzing in den kommenden Jahrzehnten treffen werden oder gar einschätzen, dass ein Schotterabbau in dieser Größe und die damit verbundene Errichtung eines 80 000m<sup>3</sup> - Auffangbeckens mögliche Gefährdungen mit Sicherheit verhindert.

Unabhängig vom laufenden Behördenverfahren des konkreten Projektes: notwendig ist eine sachliche Darstellung möglicher Gefährdungsszenarien nach den neuesten meteorologischen, hydrologischen und Fluss-, Lawinen- und Wildbachbaulichen Erkenntnissen. Darauf aufgesetzt müssen mögliche Schutzvarianten und deren Kosten dargestellt werden. Liegen 3-4 Varianten vor, kann über die Vor- und Nachteile diskutiert werden. Und erst dann verfügen die politischen Entscheider auf Gemeinde- und Landesebene über die seriöse Grundlage, um sich verantwortungsbewusst der Frage zu nähern, ob die Errichtung von Schutzbauten im Lehtal zu 100% mit dem Abbau von 2,000.000m<sup>3</sup> Schotter in den nächsten 20 Jahren zu verknüpfen ist.

Ist eine gute Entscheidungsgrundlage geschaffen und stellt sich tatsächlich auf der politischen Ebene die Frage Gemeindefinanzen versus Schutz-Verbauung versus Lebensqualität, so stellt eine Demokratie dem Politiker das Mittel der Volksbefragung zur Verfügung. Damit kann eine eindeutige Willenskundgebung der betroffenen Bevölkerung erhoben werden, ohne dass sich der Gemeinderat politisch seiner Entscheidungsgewalt entzieht. Und diese ist im vorliegenden Fall auch außerhalb des Behördenverfahrens durch die bestehenden Wegerechte beziehungsweise durch die Verhängung von Nutzungseinschränkungen gegeben.

Einem Wunsch der Betreiber ist Rechnung zu tragen: das Projekt muss innerhalb eines definierten Zeitrahmens konkret entschieden werden.

Bernhard A. Ernst

# Was ist los mit JUF?

Im Zuge der Diskussion um das Schotterabbauprojekt der Fa. RBA im Lehnbachtal hat es einige kritische Anmerkungen seitens Inzinger GemeindebürgerInnen gegeben, wie die Gemeinderäte der Liste JUF so einem Projekt zustimmen konnten. Dem liegt wohl die Überlegung zugrunde, dass gerade JUF den Umweltschutz immer sehr wichtig genommen hat. Für viele InzingerInnen (darunter wohl auch einige unserer WählerInnen) ist dieses Abstimmungsverhalten anscheinend unverständlich.

Daher wollen wir hier unseren Standpunkt zum Projekt Lehtal kurz darlegen:

Nach Einsicht des Projektentwurfes konnte man ersehen, dass dieses Projekt sehr strengen Auflagen unterliegt und genauen Prüfungen standhalten muss (stufenweiser Abbau, sofortige Rekultivierung der einzelnen Abbaugebiete, Lärmschutz, Maßnahmen gegen Staubbelastung etc...).

Ein weiteres Argument für das Projekt ist das öffentliche Interesse der Gemeinde Inzing, einen vorgezogenen und für die Gemeinde sehr viel günstigeren Hochwasserschutz des Lehnbaches zu erhalten.

Bei Betrachtung der ökologischen Gesamtbilanz ist ein Schotterabbau in der Nähe (= Lehnbachtal) des Aufbereitungswerks vorteilhafter als lange Transportwege zum Werk wie bisher von Roppen.

Bei der Inzinger Bevölkerung – und vor allem bei den GegnerInnen des Projektes – ist offensichtlich der Eindruck entstanden, der Gemeinderat (und damit auch wir JUF-Gemeinderäte) hätte in seiner Sitzung vom 17. Sept. 2002 dem Schotterabbauprojekt bereits zugestimmt oder es zumindest gutgeheißen. Dazu ist festzuhalten, dass die Gemeinde in erster Linie nur Partei (wenn auch eine wichtige) in diesem Verfahren der BH Innsbruck Land ist. Bei der oben genannten Sitzung haben die Gemeinderäte Bgm. Kurt Heel lediglich beauftragt, die Forderungen der Gemeinde bei der ersten Verhandlung am 19. September 2002 einzubringen (kürzere Abbau- und Fahrtzeiten; Wegabgabe, Genehmigung vorerst nur für 10 Jahre... – siehe dazu den Bericht aus dem Gemeinderat in DZ 3/02).

Zu dieser Verhandlung waren alle Sachverständigen der zuständigen Behörden – Gewerbeteknik, Wasserfach, Geologie u. Hydrogeologie, Raumordnung, Naturkunde, Abfalltechnik, Forstfach, Wildbach- u. Lawinerverbauung und Arbeitsinspektorat

- geladen, auf deren fachliche Aussagen wir auch vertrauen.

Wie aus der Verhandlungsniederschrift hervorgeht, sind die Auflagen der Behörden sehr streng und es werden noch zusätzliche und genauere Unterlagen und Pläne vom Betreiber des Projektes gefordert.

Sobald diese vorliegen wird sich der Gemeinderat wieder mit diesem Thema befassen.

Eine endgültige Entscheidung über dieses Projekt ist also sicher noch nicht gefallen.

Wir JUF - Gemeinderäte werden alle eingehenden Stellungnahmen und Informationen zu diesem Projekt aufmerksam und kritisch bewerten und dann nach bestem Wis-



Foto:hg

sen und Gewissen darüber entscheiden. Selbstverständlich sind wir auch weiterhin gerne bereit, mit InzingerInnen darüber zu diskutieren und ihre Bedenken in die Diskussion im Gemeinderat und in unsere Entscheidung einfließen zu lassen.

*GRin Christine Scheiber*

*GR Joachim Popp*

*GRin Renata Wieser*

*Mag. Hannes Gstir/Raumordnungsausschuss*

**INTERESSENSGEMEINSCHAFT**  
**Lehtal**  
für die Erhaltung der Wohn- und Lebensqualität der Inzinger und Rangger Bevölkerung



**Über uns:**

**Wir sind:**     ∅ eine überparteiliche Interessensgemeinschaft von Inzinger und Rangger Bürgern

**Wir wollen:**   ∅ eine Wildbachverbauung des Lehnbaches ohne Schotterabbau, um den Naherholungsraum Lehtal in seiner ursprünglichen Form zu erhalten  
∅ über die Konsequenzen und nachteiligen Folgen des Schotterabbaus informieren

**Wir stehen für:** ∅ nachhaltiges Wirtschaften, aber nicht für Raubbau an der Natur!  
∅ eine konstruktive und friedliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Lehtal“

Wir möchten uns bei allen recht herzlich bedanken, die uns durch ihre Unterschrift unterstützt haben. Die beeindruckende Anzahl von über 900 Inzinger Unterschriften gibt unserem Anliegen auch das nötige Gewicht, nicht übergangen zu werden.

Wir werden auch in Zukunft nichts unversucht lassen, damit uns das Lehtal als naturnaher Erholungsraum erhalten bleibt und wir möglichst ohne massiven Lärm, Staub und LKW-Emissionen leben können.

Dazu werden wir mit allen maßgeblichen Politikern und Institutionen, sowohl regional als auch landesweit, in Kontakt treten und um deren Unterstützung bitten. Ein Gespräch mit BM Kurt Heel anlässlich der Unterschriftenübergabe lässt die Hoffnung aufkommen, dass auch die nachteiligen Folgen eines Schotterabbaus bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden.

# Was macht unser Leben süß?

*Gerade in der Weihnachtszeit werden vermehrt süße Sachen gebacken und angeboten. Leider gibt es viele unter uns, die nicht bedenkenlos zugreifen dürfen, daher möchte ich heute die Süßmacher etwas genauer vorstellen.*

## Zucker

Es gibt mehrere Arten von Zucker: Monosaccharide (Einfachzucker) wie Fruktose, Glucose und Galaktose. Disaccharide (Zweifachzucker) sind aus zwei Einfachzuckern zusammengesetzt. Zu ihnen gehören Saccharose (Haushaltszucker), Laktose (Milchzucker) und Maltose (Malzzucker). Mehrfachzucker (Polysaccharide) bestehen aus mehreren Einfachzucker.

Mit „Zucker“ ist meistens **Saccharose** (Haushaltszucker) gemeint. Er ist ein reines, leicht verdauliches Kohlenhydrat. Er liefert rasch Energie, aber sättigt nicht langanhaltend und macht daher **schneller wieder hungrig** als vergleichsweise Mehrfachzucker in Kartoffeln, Reis, Nudeln oder Brot. Zucker sollte daher nur als Würzmittel eingesetzt werden. Selbst besitzt er keine Vitamine und Mineralstoffe, aber er hemmt auch nicht deren Aufnahme, wie ihm fälschlicherweise nachgesagt wird. Das Gerücht, Zucker sei ein Calciumräuber, geht auf ein falsch interpretiertes Tierexperiment im Jahre 1926 zurück.

Maßvoll genossen, findet er in der gesunden Ernährung durchaus seinen Platz, besonders als Geschmacksträger.

**Braunzucker** ist nichts anderes als Kristallzucker, der mit Rohrzuckersirup (Melasse) vermischt worden ist. Die Bezeichnung „Rohzucker“ ist falsch, da Zucker erst durch Reinigung genusstauglich wird. Durch das nachträgliche Zusetzen von Vitamin B1, B2 und Niacin wird Braunzucker zum bezeichneten **Vollzucker**.

## Honig

Die Vielfalt an Inhaltsstoffen macht Honig so wertvoll. Durch seine günstige Zusammensetzung ist er ein beliebtes Hausmittel.

Er besteht aus verschiedenen Zuckern, von denen Glucose (Traubenzucker) und Fruktose (Fruchtzucker) den Hauptteil ausmachen. Daneben sind Saccharose, andere Disaccharide, Mehrfachzucker und Dextrine in geringen Mengen vorhanden. Der Wassergehalt darf 22 % nicht übersteigen. Daneben findet man organische Säuren, Mineralstoffe, Stickstoffverbindungen und Vitamine in Spuren. Ferner Pollenkörner, Algen, Pilze, Wachs- und Insektenteile, die Aufschluss über seine Herkunft geben. Die gesundheitsfördernde Wirkung von Honig wird gemeinhin weit überschätzt. Der Vitamin- und Mineralstoffgehalt reichen auch bei regelmäßiger Einnahme **keinesfalls** aus, unseren Körper positiv zu beeinflussen. Ernährungswissenschaftler erkennen – abgesehen von seinen sensorischen Eigenschaften – keinen Vorzug gegenüber herkömmlichen Zucker.

Seine klebrige Konsistenz wirkt sich eher nachteiliger auf unsere Zähne aus.

## Süßstoffe

Süßstoffe gehören nicht zu den Kohlenhydraten. Sie sind alle organisch-chemische Verbindungen (Erdölbasis), die künstlich gewonnen werden, mit Ausnahme der Aspartame und von Thaumatin. Sie liefern keine oder nur sehr wenig Kalorien. Sie besitzen eine enorme Süßkraft und können 30- bis 300- fach süßer schmecken als Haushaltszucker. Zu den bekannten Süßstoffen gehören Acesulfam, Aspartam,

Cyclamat, Saccharin, Thaumatin. Der ADI-Wert (auf Packungen vermerkt) gibt an, wie viel von dem einzelnen Süßstoff pro Tag und pro Kg Körpergewicht ein Leben lang ohne gesundheitliche Bedenken verzehrt werden kann. Bei übermäßigem Genuss stehen sie im Verdacht Nebenwirkungen wie Kopfschmerzen, Übelkeit und sogar Krebs zu erregen.

Eingesetzt werden sie bei Diabetes mellitus, anderen Stoffwechselerkrankungen und zur Gewichtsreduktion.

## Zuckeraustauschstoffe

Dabei handelt es sich um streufähige Substanzen, die in Pflanzen und Früchten **natürlich** vorkommen. Dazu gehören Fruktose, Sorbit, Xylit, Isomalt und Maltit. Sie werden industriell aus Saccharose oder Stärke erzeugt und haben daher einen ähnlich hohen Brennwert wie Haushaltszucker. Für Zuckerkrankte werden sie deshalb verwendet, weil sie im Vergleich zu herkömmlichen Zucker langsamer aufgenommen werden und dadurch der Blutzuckeranstieg flacher erfolgt. Bei großen Verzehrsmengen wird allerdings wiederum Glucose aufgebaut, was sich negativ auf den Blutzuckerspiegel auswirkt. Deshalb sind Zuckeraustauschstoffe für übergewichtige Diabetiker oder für die kalorienreduzierte Kost **ungeeignet**. Außerdem kann eine sehr hohe Zufuhr Durchfall auslösen.

Beide, Süßstoffe und Zuckeraustauschstoffe, fördern im Gegensatz zu Haushaltszucker und Honig **keinen** Karies.

*Erstellt von: Birgit Thaler (Studierende des Diplomlehrganges der Akademie für den Diät- und ernährungsmedizinischen Beratungsdienst, Innsbruck).  
Oktober 2002.*



Wellness Polarity  
**Gesundheitsoase**  
med. Fußpflege  
Polarity - Energie - Massage  
Ganzheitliche Aromatherapie  
**Waltraud PLATTNER**  
A-6401 Inzing • Hauptstraße 33a  
Tel. 05238/88083



**Salon Daliah**  
**Kosmetik und Fußpflege**  
Öffnungszeiten: Mo - Di 8.30 - 14.00  
Mi - Do 8.30 - 12.00  
Fr 8.30 - 17.00  
und nach Terminvereinbarung  
Hauptstrasse 14a, 6401 Inzing  
Tel.: 05238/86 327 oder 0664/13 11 646

Inzinger Bauernladen  
jeden Freitag  
von 15 bis 18 Uhr geöffnet.



**Achtung:**

Jeden 1. Freitag im Monat  
werden frische Krapfen und Blattln mit Kraut  
vor dem Bauernladen für Sie zubereitet.  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**Bestellung Bauern-Büfett:**

Frau Martina Haslwanter und Frau Leni Gastl  
stellen auf Bestellung für Sie ein Bauern-Büfett ab 10 Personen  
zusammen. Anfragen unter Tel. 87589, Adresse: Hof

**Wir bieten an:**

- verschiedene Speck- und Wurstsorten wie Hauswürstl,  
Kaminwurzen, Frankfurter...
- Spezialitäten wie Räucherschopf oder Verhackertes
- Eier (von freilaufenden Hennen) und verschiedene Getreidearten
- erlesene Schnäpse
- frisches Bauernbrot
- eingelegter Schafkäse
- Honig
- Spinatknödel
- Kasnocken
- Frischkäse
- Äpfel
- Kartoffel
- eingelegter Knoblauch
- Marmelade

**• neu im Angebot: frische Räucherforellen**

**Auf Bestellung:**

- Schön zusammengestellte Geschenkkörbe mit Inzinger Bauernprodukten
- Wir vermitteln auf Anfrage Rind-, Schwein- und Kalbfleisch-Pakete
- Telefonische Vorbestellungen werden von Agnes Maizner Tel. 05238 / 88189  
gerne entgegengenommen.

Alle Produkte werden ausschließlich von Inzinger Bauern fachgerecht erzeugt  
und im Bauernladen für unsere Kunden angeboten.

*Frau Agnes Maizner und die Lieferanten des Inzinger Bauernladens bedan-  
ken sich herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen  
Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.*

Verein der Inzinger Bauern zur Förderung der Landwirtschaft  
**Bauernprodukte direkt ab Hof**

**Abenthung Othmar, Biobetrieb,**

Toblatten 25, Tel. 87669  
Milch, Kalb- und Rind-Mischpakete

**Draxl Lambert,**

Weidach 1, Tel. 88716  
Äpfel, verschiedene Edelbrände, Liköre, Apfelsaft

**Eiterer Gerlinde,**

Schindeltal 8, Tel. 88101  
Brot, Butter, Topfen.  
Gassler Oswald,  
Hauptstraße 17, Tel. 88215  
Milch, Schnaps - Sortenreine Apfelbrände.

**Gastl Josef,**

Hauptstraße 38, Tel. 87026  
Lammfleisch küchenfertig zerlegt.

**Gastl Klaus, Biobetrieb**

Toblatten 2, Tel. 87445  
Milch, Dinkel, Roggen, Weizen, Frühkartoffel u.  
Einlagerungskartoffel, Speise- u. Zierkürbis,  
Zuckermais. Kalb-Mischpakete, Rind-  
Mischpakete, halbes Schwein auf Bestellung.

**Gastl Walter, Biobetrieb,**

Hube 2, Tel. 87002  
Ab November Baby-Beef aus Mutterkuhhaltung,  
(Baby-Beef ist Junggrindfleisch von Kälbern, die  
ausschließlich mit Muttermilch u. Futter vom  
eigenen Biobetrieb aufgezogen werden. Den  
Sommer verbringen die Tiere auf der Alm.),  
Kartoffel

**Gruber Erwin,**

Giggberg 5, Tel. 88239  
Eier aus Freilandhaltung. Jeden Freitag  
Zustellung möglich.

**Haslwanter Johann,**

Hauptstraße 16, Tel. 88042  
Milch.

**Kneisl Alois,**

Salzstraße 10, Tel. 88168  
Milch.

**Kranebitter Josef,**

Mühlweg 6, Tel. 88880  
Äpfel, Obstler, sortenreine Apfelbrände, Nusslikör

**Löffler Franz,**

Eben 10, Tel. 88889  
Rind- und Kalbfleisch in Mischpaketen ab 10 kg  
und Hauswürste nach Vereinbarung.

**Maizner Hermann,**

Eben 6, Tel. 88189  
Milch, Wurst, Haus- und Grillwürstl. Verkauf im  
eigenen Hofladen und im Bauernladen.

**Prantl Otto,**

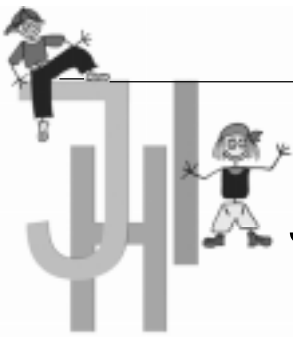
Kohlstatt 29, Tel. 87449  
Milch

**Wild Josef,**

Hauptstraße 6, Tel. 88210  
Brennholz.



Foto: hag



# JUGENDHEIM INZING

## Nichtraucherfete

Einmal einen Abend keine Zigarette rauchen, lautete die Devise von rund 50 Jugendlichen am Samstag, den 16. November. Von 19:00 bis 22:00 Uhr herrschte durchwegs tolle Stimmung unter den NichtraucherInnen mit DJ Matti aus Inzing.

**1000,- Euro** für die acht besten Nichtraucherveranstaltungen unter dem Motto:

**„ich brauch's nicht, ich rauch nicht“**

werden vom avomed Arbeitskreis für Vorsorgemedizin vergeben. Mit etwas Glück ist auch das Jugendheim Inzing unter den glücklichen Gewinnern.



## Jugendschutzgesetz neu

Ab Februar 03 tritt das neue Jugendschutzgesetz in Kraft. Aus diesem Grund besuchte uns die Leiterin der

Kinder&Jugendanwaltschaft Tirol im Jugendheim und berichtete über das neue Jugendschutzgesetz und über die Tätigkeit der Jugendanwaltschaft.

Insbesondere für die Änderungen des Jugendschutzgesetzes interessierten sich die Jugendlichen. Wurde bis jetzt nur die Weitergabe von alkoholischen Getränken an unter 16-jährige bestraft, kann die Polizei jetzt auch bei Jugendlichen, die vor dem 16. Geburtstag Bier oder Radler konsumieren, eingreifen. Auch die Ausgehzeiten haben sich geändert. So können z.B. Jugendliche von 14 bis 16 Jahren bis 24:00 Uhr öffentliche Veranstaltungen besuchen.

## Beratung und Information

Auch die Möglichkeit der Beratung und Information bei Problemen, Krisen oder Konflikten von Kindern und Jugendlichen sowie Eltern, Erziehungsberechtigten und Behörden, sind bei der Kinder & Jugendanwaltschaft gegeben. Die Angebote sind selbstverständlich kostenlos, anonym



und vertraulich.

Nähere Infos:  
Kinder&Jugendanwaltschaft Tirol: Sillgasse 8, Innsbruck  
jugendanwalt@tirol.com, www.tirol.com/jugendanwalt

## Abschied

Knapp zwei Jahre bin ich nun im Jugendheim tätig. Aus persönlichen Gründen kehre ich Mitte Dezember nach Vorarlberg zurück. Die Arbeit hier im Jugendheim Inzing hat mir sehr großen Spaß bereitet. Bin ich einmal in Vorarlberg gelandet, werde ich sicher oft an die Zeit zurückdenken und hoffe auch, so manchen Jugendlichen in Erinnerung zu bleiben.

## Weihnachtsbasar

Am 1. Dezember 02 fand in der Hauptschule ein Weihnachtsbasar statt. Der Reinerlös kam der Rumänienaktion und dem Jugendheim zu Gute. Allen Sponsoren und all denjenigen, die bei den Vorbereitungen und beim Basar mitgewirkt haben, gilt ein **herzliches Dankeschön!**

**Vom 22. Dezember 02 bis 07. Jänner 03 ist das Jugendheim geschlossen!**

Allen Leserinnen und Lesern der Dorfzeitung wünsche ich fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2003!

*Martina Dorner  
Jugendheimleiterin*

## Ausflug der Inzinger Gemeinde (auch: Hilfs-) arbeiter an den Bodensee:

An diesem Freitag, Mitte September des heurigen Jahres, dürfen alle Gemeindebeschäftigten am diesjährigen Ausflug sich beteiligen. Die Oberländer Busfirma „Auderer“ ermöglicht es uns unter Zuhilfenahme eines ihrer Buschauffeure, dass wir von Inzing bis an den Bodensee im fernab gelegenen Vorarlberg gefahren werden. Nach der obligatorischen Jause auf der halben Strecke setzen wir unsere Fahrt an den Bodensee fort.

In Bregenz, der Hauptstadt des Ländles, wird es uns ermöglicht, unter Zuhilfenahme eines Mittagessens die Reise zur Bregenzer Seebühne als hochgradig lohnend zu empfinden. In Bregenz, abseits der Seebühne, bin ich persönlich von den knackigen, bis hochattraktiven Vorarlberger Damen über alle Maßen angetan.

Da auch Inzings Bürgermeister, Amtsdirektor Kurt Heel mit Namen als Ausflugs-

teilnehmer mit dabei ist, ergaben sich Gespräche und Unterhaltungen, welche nicht immer Ausdrücke aus der obersten Schublade erklingen lassen. Dadurch, dass sich unser Herr Bürgermeister zu den oben angeführten Wechselgesprächen herablässt, merken wir, dass unser Gemeindeoberhaupt sich nicht als etwas Unantastbares und Fehlerloses vorkommt.

Die Führung durch das Festspielgelände übernimmt ein Herr, an dessen Reden der Dümme merken muss, dass der angeführte Seebühnenführer aus dem Wiener Raum zu stammen hat. Beim anschließenden Mittagessen in einem Bregenzer Gasthaus fühlte man, dass der Hunger sowohl der beste Koch, als auch etwas gemeinschaftsbildendes sein muss.

Des späten Nachmittags beziehen alle Fahrtteilnehmer auf ihren Sitzen im „Auder'schen“ Bus Stellung, und schon

geht's zurück durch den endlos langen Arlbergtunnel heim ins heimatliche Inzing. Den Abschluss des diesjährigen Gemeindeausflugs bildet ein gemeinsames Abendessen im Inzinger Hotel „Das Lamm“. Mir persönlich hat der heutige Ausflug überaus zugesagt. Das Letztere resultiert daraus, dass der allgemeine Stress des Arbeitverrichtenmüssens heute gefehlt hat. Ein Dankeschön gilt jenen Gemeindeoberigkeiten, auf deren Kosten wir die Fahrt nach Bregenz genießen durften. Wir durften weiters feststellen, dass der Bürgermeister und alle Gemeindearbeiter MENSCHEN sind, welche nicht auf hoch oben liegenden Wolken schweben und somit ihre Fehler haben, jene auch zugeben und für Verbesserungsvorschläge ein offenes Gehör vorweisen.

*Bernhard Kammerlander*

# Sozial- und Gesundheitssprengel Inzing - Hatting - Polling

6401 Inzing, Kirchgasse 3a Tel, Fax: 05238-87540, Mobiltel: 0676-6805982 Öffnungszeiten: MO, MI u. FR von 8.00 bis 11.00

Der Sozial- und Gesundheitssprengel Inzing-Hatting-Polling feierte am Freitag, dem 15.11.2002, sein 10-Jahres-Jubiläum. Der Mehrzwecksaal der VS-Inzing war bis zum letzten Platz gefüllt. Obmann Walter Neuner und Geschäftsführerin Sabine Haslwanter nutzen diese Gelegenheit, um ihren Mitarbeitern in aller Öffentlichkeit einmal Danke zu sagen, Danke für ihren



Verein einen Sozialbeauftragten wünschen.

Als besonders ergreifend empfanden die Gäste das vorgeführte Filmprojekt „Hände, die helfen“ - eine Eigenproduktion des Sozial- und Gesundheitssprengels Inzing-Hatting-Polling. In diesem Dokumentationsfilm wurden die Tätigkeiten der Diplom Gesundheits- und Krankenschwestern, der Altenfachbetreuerinnen und der Heimhilfen sowie das gesamte Dienstleistungsangebot des Sprengels von Angehörigenbetreuung, Patientenausflügen, diversen Feiern mit Patienten bis hin zu Gedächtnisfeiern vorgestellt. (Dieser Film ist im Büro des SGS als Video bzw. DVD erhältlich - für Schulen, Vereine usw. wird er selbstverständlich kostenlos verliehen.)



Schärmer erläuterte seine Zukunftswünsche zum Thema Sozialarbeit, unter anderem würde er sich für jeden

unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Patienten.

In seiner Rede ließ Obmann Walter Neuner die vergangenen 10 Aufbaujahre des Sprengels Revue passieren. Peter Logar vom Amt der Tiroler Landesregierung gab einen kurzen Überblick über das Sprengelgeschehen und dessen Entwicklung in Tirol. Caritasdirektor Georg



Musikalisch umrahmt wurde



Fotos: Manfred Coreth

der Festabend von Bläserensembles der Musikkapellen Inzing, Hatting und Polling. Kulinarisch wurden die Gäste von den Bäuerinnen der drei Sprengelgemeinden verwöhnt. Da der Sprengel für die Bäuerinnen eine sehr wichtige Einrichtung ist und sie das Dienstleistungsangebot überaus schätzen, ließen sie es sich nicht nehmen, das tolle Buffet zu spendieren. Alles in allem war dieser Abend ein voller Erfolg und fand großen Zuspruch. Nun noch ein herzliches Dankeschön den Referenten und den Bäuerinnen.

## Schwimmkurs für Kinder – I. Anfänger / II. Leicht Fortgeschrittene

Ab Woche 11 (11.03. bzw. 13.03.2003) bietet Mag. Roman Gadner einen Schwimmkurs für Kinder ab 4 Jahren an. Kursdauer 5 Wochen/2x wöchentlich (Dienstag und Donnerstag 15.00 bzw. 16.00 Uhr) je eine Stunde.

Ort: Hallenbad Telfs

Gruppeneinteilung: Dienstag, 11.03.2003, 15.00 Uhr

Kosten: ca. € 45,— pro Kind (exkl. Eintritt)

Auskunft und Anmeldung beim Sozial- und Gesundheitssprengel Inzing-Hatting-Polling.

## Ferienerlebniswochen 2003

Termin **04.08. bis 08.08.2003** für Volksschulkinder – Betreuung Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 12.00 Uhr, Freitag von 9.00 bis 15.00 Uhr.

## Neu: Sportwoche

für 10 bis 12-jährige (1. und 2. Klasse Hauptschule)

28.07. bis 01.08.2003

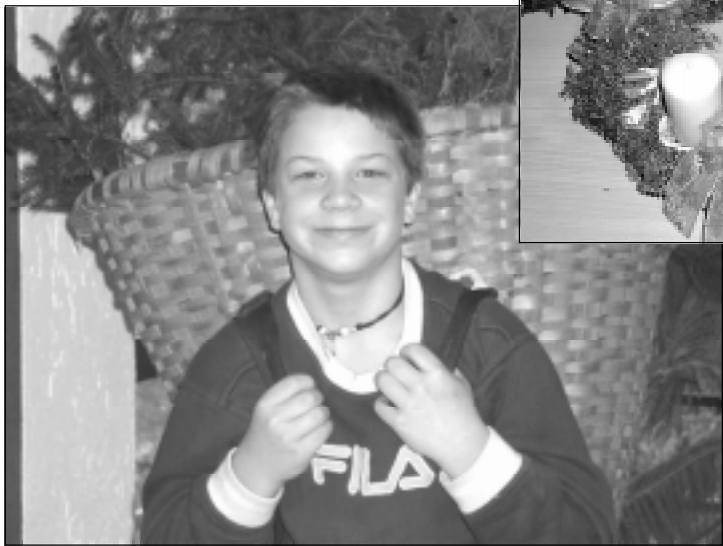
Begrenzte Teilnehmerzahl!

Nähere Details werden frühzeitig bekannt gegeben.

Sabine Haslwanter

Sabine Haslwanter

# Adventfeier der Hauptschule



Fotos: HS Inzing



## Weihnachtsgedicht

*Jingle bell, jingle bell -  
oh wir sind so multikulturell.*

*Aus den Jugendlichen werden Teens -  
jede Hose fast 'ne Jeans -*

*Der normale Pulli wird ein XL Sweater,  
denn vom Mac Donalds wird man immer fetter.*

*Das Christkind mutiert zum Santa Claus-  
Weihnachten zum Konsumfest - so ein Graus.*

*Und auch das Totengedenken wird über Nacht  
zu einer Karnevalsfeier gemacht.*

*Sagst du, du empfindest das als Qual  
bist du reaktionär, zu national.*

*Jingle bell, jingle bell,  
die Tradition die stirbt sehr schnell.*

*Weil alles Fremde viel besser ist,  
und die eigene Heimat nur ein Mist.*

*Das ist modern und liberal,  
Brauchtum, Werte, das schmeckt schal.*

*Jingle bell, jingle bell,  
Weihnachtsdekos leuchten grell.*

*Hast du schon 'mal dran gedacht,  
was das Gros an Migranten bei uns macht?*

*Wär 's bei denen in der Ferne so schön -  
würden sie kaum freiwillig zu uns geh'n.*

*Aber die Amis haben ein freies, tolles Land -  
nur für Sozialleistungen sind sie nicht grad bekannt.*

*Und einen Sniper Serienkiller wie in Washington D.C. -  
so etwas hatten wir bei uns Gott sei Dank noch nie.*

*Jingle bell, jingle bell  
Österreichs Glocken klingen hell.*

Angela Farmer



# Gedanken zu „frauenlust“ am 9. November vom theaterverein inzing

von Erna Fink

Vorweg muss ich sagen: „Das ist absolut nicht ‚mein Bier‘!“, aber ich folgte einer Einladung. Ich war schon skeptisch vom Programm her: alles klein geschrieben, das liest sich so ungewohnt schwer und dann „women only“. (Man spricht deutsch?)

Der für jede Stimmung ungeeignete Turnsaal der Volksschule war mit Tischen und Stühlen bestückt, die Tische nett gedeckt mit liebem Krimskrams und Kerzenlicht. Von den – so nach und nach eintrudelnden jungen Frauen – waren vielleicht 15 aus Inzing, alle andere kamen von?...

Eine zweite Oma und ich waren die absoluten „grufties“.

Mit einer halben Stunde Verspätung kam dann die erste Performance (man spricht wie gesagt deutsch!). Vor der traurigen schwarzen Dekoration der Bühne standen vier junge Frauen und kritisierten das „LUSTOBJEKT“ Vagi-

na, immer wieder das Wort „Frauenlust“ dazu rufend. Dann kamen sie von der Bühne herunter und zerlegten nun das Wort VOTZE in seine einzelnen Buchstaben. Eine forderte das Wort zurück, nach V kommt O usw., dazu einige schon ziemlich anrühige Wortbeispiele. Nun gingen die Sprecherinnen durch den ganzen Saal, laut etwas schimpfend und dabei gestikulierend. Was sie da schrien konnte ich nicht verstehen, es ging ja durcheinander und es war laut.

Soweit die Text-Geschichten.

Ich kann mit solchem Gerede nichts anfangen! Ich fand es schade, dass so hübsche junge Frauen sich als Schimpfweiber aufführen und den Eindruck vermitteln, dass so Frauen sein sollen? Haben sie eigentlich keine Lust bei der Lust? Schade! Es gäbe dazu sicher viele nette Texte!

Nun wurde das Buffet für eröffnet er-

klärt und da gab es – im Eintritt inbegriffen – gutes selbstgebackenes Brot von den Bäuerinnen, Bauernbutter, kalten Braten und viele Käsesorten. Auch süße Schnitten als Nachspeise. Das war dann schon eher das, was ich unter „frauenlust“ verstehen könnte.

Als nächster Programmpunkt traten auf der Bühne Trommlerinnen auf. Der Rhythmus war ansteckend gut und sie hatten ein herrliches Zusammenspiel mit den verschiedenen Trommeln und Tamburins. Was ich nicht ganz akzeptiert, war ihre Kleidung. Bühnenkleidung hin oder her, aber warum einmal schrillend grün mit weißer Perücke, einmal als Engel samt Flügel, einmal als männlicher Motorradkumpel etc., es ist doch noch nicht Fasching.

Und überhaupt waren insgesamt 7 Röcke bzw. Kleider im Saal, alle anderen kamen in Hosen. Keine Lust der Frauen mehr auf Röcke? Man hat wohl kaum mehr welche, denn eine Hübsche war im ausgeliehenen Kleid ihrer Oma! Warum? Wenn ich mich in Hosen besser fühle, dann muss ich mich doch für so eine Veranstaltung – wo die Unabhängigkeit der Frau betont werden sollte – nicht in ein Kleid zwingen.

Vor der Bühne war inzwischen ein eifriges Miteinander an Frauen, die zu den Trommelklängen sich mehr oder weniger frei bewegten. Während eine wie eine Tempeltänzerin Körper und vor allem Arme und Hände bewegte, hatte eine andere nur die Armbewegungen wie der bekannte Rennläufer Zatopek, genannt die „Lokomotive“. Aber es schien ihnen zu gefallen! „Frauenlust“! Die Trommlerinnen kamen ohne „Zugabe“ nicht von der Bühne.

Nach einer Weile spielte dann „fluchtversuch“ mit mehreren Gitarren, Mundharmonika und Schlagzeug auf. Die Musik war eine echte „Lust“.

Nachdem der Saal inzwischen von einer Nebelbank (sprich Zigarettendunst) durchzogen war, bin ich heim und hatte nun die „Lust“, meine Klamotten total in die Wäsche zu geben. Und morgen werde ich die Haare waschen, die stinken auch vom Rauch! Das wird eine „Lust“!

## Winter-Silberrätsel voller Wünsche von Erna Fink

Die Anfangsbuchstaben der folgenden Lösungsworte – die sich alle mit unseren Wünschen beschäftigen – nennen Ihnen einen Song aus einem beliebten Musical. Viel Freude wünsche ich dazu!

ak – ar – barn – beit – bens – ber – bi – ca – christ – del – der – dyl – e – e – ef – ei – en – en – fek – ge – gen – hoch – höl – i – il – im – kind – lan – le – le – li – li – lu – man – mil – mo – nach – ne – nerz – nie – no – on – on – rei – reich – ro – ru – se – si – si – stei – stenz – te – tel – ten – ten – ti – tum – tum – welt – wun – xi – za – zeit.

- |                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| 1. Mirakel                           | 12. der Chef                              |
| 2. meine Habe                        | 13. Kanareninsel – Urlaubsziel?           |
| 3. im Glücksspiel unerwünscht        | 14. viel Hab und Gut                      |
| 4. Kleidungsstück aus kostbarem Pelz | 15. Dasein allgemein                      |
| 5. Liegenschaften                    | 16. Selbsttäuschung                       |
| 6. erfüllt Wünsche am 24.12.         | 17. Spielstätte                           |
| 7. wünscht sich die Braut            | 18. will niemand hinein                   |
| 8. Wertpapiere an Börsen             | 19. rund um den Globus                    |
| 9. friedliche Beschaulichkeit        | 20. Wertpapiere                           |
| 10. hoffentlich freundliche Anrainer | 21. glitzern so schön                     |
| 11. ein Haufen Geld                  | 22. vielleicht ein kostbares Bild von ... |

Auflösung des Herbst-Rätsels: 2 scherzhafte Namen für jemand, der viel liest: Bücherwurm / Leseratte

# Projekt Der Schwarze Abt

Ein Kammerhörspiel in vier Schaubildern

Am Anfang unserer Produktion für das Jahr 2002 stand die Idee, ein Hörspiel im Stil alter Kriminalfilme auf der Theaterbühne zu realisieren.

Als Grundlage diente uns die Romanvorlage von Edgar Wallace „Der Schwarze Abt“, aus der eine für unsere Gruppe adaptierte Textfassung hergestellt wurde. Für das Stück in der Realisation auf der Bühne entstand eine eigens komponierte Bühnenmusik, die live zum Stück gespielt wird. Das Bühnensetting soll in vier Bereichen (Studio-technik - Musik - SprecherInnen - Geräusche) eine Art Überblendung eines Studios aus den 50er Jahren mit Stimmungen und Schauplätzen aus der Handlung suggerieren. Alle Geräusche zum Stück werden ebenfalls live auf der Bühne inszeniert.

Der besondere Reiz liegt für uns im Spielen mit Stereotypen und Absurditäten wie etwa dem aufgesetzten englischen Flair der Schauspieler in einem durch und durch „bundesdeutschen“ Edgar Wallace-Film mit Heinz Drache, Elisabeth Flickenschild, Klaus Kinsky und Eddy Arendt. Die Musik folgt dem drastischen Konzept dieser Filme, indem sie nicht nur melodramatisch untermalt, sondern in einigen Szenen in der Art einer Sprechrolle geradezu „mitspielt“. Quasi als zweite Ebene eines medialen Spiels erscheinen die Aktivitäten auf der Bühne (im Studio) auf ei-



nem Monitor für den Tontechniker und das Publikum. Die dritte Ebene, die Übertragung durch Freirad im Treibhaus (6.12), ist ein Versuch der Verschränkung von Genres: gleichzeitig ein Hörspiel für die Bühne und ein Bühnenstück für den Hörfunk in einer Live-Radiosendung zu arrangieren.

Kurt Drexel



Fotos: Theaterverein

Konzept, Regie und Musik: Kurt Drexel / Michael Haupt  
 Licht: Simon Pfandler  
 Geräusche: Julia Schindler  
 Tontechnik, Bratsche: Andreas Mathoy  
 Kamera: Holger Budin

Sprecher, Mr. Gilder, Gitarre: Michael Haupt  
 Dick Alford, Bass: Martin Hurmann  
 Harry Alford: Gerhard Pisch  
 Leslie Guinness: Barbara Zipper  
 Mary Wenner: Sonja Sarrer  
 Detektiv Puttler: Christian Opperer  
 Arthur Guinness, Akkordeon: Kurt Drexel

## Das Poetry Slam geht in die 2. Runde

Am 2. Oktober stand der Wintergarten wieder unter dem Motto „Dichtung und Wahnsinn“ zum ersten Poetry Slam des zweiten Jahrgangs. Organisatorin **Tanja Schärmer** eröffnete mit einer sprachwitzigen Abrechnung mit den Gästen eines Geburtstagsfests, die selbst denjenigen ein Schmunzeln entlockte, die die Beschriebenen nicht persönlich kannten. Im Laufe des Abends kamen dann höchst unterschiedliche Texte zu Gehör: der Fragebogen für Männer von Max Frisch mit der berühmten Frage: **Würden Sie Ihre Frau sein wollen?** und ein weiterer Fragenkatalog zum Thema Hoffnung; Ausschnitte aus den vor kurzem erschienenen, tagebuchartigen Reflexionen von Marlene Streeruwitz über das gewendete Österreich des Jahres 2000. Ganz im Gegensatz

zu den intellektuell-analytischen Überlegungen der Literaturwissenschaftlerin stand der angeblich im Weißweirausch geschriebene Text von **Andreas Schärmer**, der mit einem Gedränge an Bildern und Eindrücken aufwartete. Guten Anklang fand die in Nordamerika allgemein bekannte Kindergeschichte von der kleinen roten Henne in einer gegen den Strich gebürsteten Version der kanadischen Autorin Margaret Atwood, die Fürsorglichkeit und Tüchtigkeit kritisch beleuchtete.

Zum Ausklang hatte **Margit Drexel** Patricia Dunkers Roman James Miranda Barry mitgebracht. Die britische Autorin mit Wurzeln in der Karibik erzählt darin von einem Mädchen im 19. Jahrhundert, das als Junge ausgegeben wird, um die Bildungs-

chancen nutzen zu können, die ihren geistigen Möglichkeiten entsprechen. Im vorgelesenen Ausschnitt aus dem elegischen Schluss befindet sich die Hauptfigur auf einem Schiff und denkt über Tod und Trennung nach. **Kurt Drexel** untermalte den Text höchst stimmungsvoll mit Improvisationen auf dem Akkordeon. Das ergab nicht nur eine eindrucksvolle Minivorstellung, es kann auch als wichtige Anregung für zukünftige Poetry Slams dienen: wer nicht gerne allein vor einer Gruppe steht, besorge sich eine/n oder mehrere PartnerInnen und bringe eigene/fremde Texte gemeinsam vor! Die nächste Gelegenheit dazu war am 18. Dezember, wie immer im Wintergarten.

Brigitte Scott

# Cäciliakonzert der Musikkapelle Inzing

Am Samstag, 16. November 2002, fand im Turnsaal der Hauptschule das traditionelle Cäciliakonzert der Musikkapelle Inzing statt – erstmals unter der Leitung von Kapellmeister *Florian Pranger*.

*Florian Pranger* ist ein Urtiroler des Jahrgangs 1971. Seine musikalische Ausbildung erhielt er auf der Klarinette an den Musikschulen in Steinach und Innsbruck. Er hat von 1996 bis 2000 am Tiroler Landeskonservatorium Instrumental- und Gesangspädagogik studiert und während seiner Zeit als Mitglied der Militärmusik Tirol den Kapellmeisterkurs bei *Hans Eibl* absolviert. Das Dirigieren studierte er am Konservatorium und seit Herbst 2001 am Europäischen Institut für Blasorchesterleitung in Trient. Mit „*Verwehte Blumen*“ stellte er eine gelungene Eigenkomposition vor.

Weitere musikalische „Leckerbissen“ waren unter anderem:

die Ouvertüre *Heimatland* von Jindrich Pravecek;

*Auld Lang Syne* - ein Solo für Euphonium - eindrucksvoll vorgetragen durch *Stefan Holz-knecht*;

die Filmmusik *Children of Sanchez* von Chuck Mangione (Solisten: *Martin Maizner* und *Anton Wimmer*).

Die *Bohemian Rhapsody* von Freddy Mercury war ein gelungenes Zusammenspiel der Chorgemeinschaft Inigazingo (Leitung: *Angelika Oberhofer*), des Sologitarristen *Bernhard Puchner* und der Musikkapelle Inzing.

Die Jugendkapelle (der noch in Ausbildung stehende Nachwuchs) unter der Leitung des Jugendreferenten *Florian Kranebitter* erfreute das Publikum mit *Beetle Boogie* und *Y.M.C.A.*

Für ihr Wirken für die Musikkapelle wurden als verdiente Mitglieder geehrt:

**Wolfgang Krug** - Goldenes Leistungsabzeichen

**Bernhard Jordan** und **Roland Griesmaier** - 10 Jahre Mitgliedschaft

**Martin Maizner** - 25 Jahre Mitgliedschaft  
Für ihren unermüdlichen Einsatz wurden **Johann Haslwanger** und **Anton Leismüller** zu Ehrenmitgliedern ernannt.

**Lambert Draxl** leitete als Obmann 13 Jahre lang die Geschicke der MK und wurde für sein Wirken zum Ehrenobmann ernannt.

**Peter Scharmer** wurde mit der Ernennung zum Ehrenkapellmeister der Musikkapelle Inzing und dem Ehrenzeichen des Bezirksverbandes Telfs ausgezeichnet.

Da das Konzert viel Stoff für Gespräche bot und eine Gelegenheit war, alte Bekannte wiederzutreffen, dauerte die „Nachbesprechung“ bis in die frühen Morgenstunden ...

Marco Mariner



**Handelshaus  
Egger Keg**  
6401 INZING/Tirol Ziegelstr. 1  
Tel. 05238/88149 Fax. 05238/87715  
E-mail: handelshaus.egger@aon.at

*Frohe Weihnachten  
sowie Glück & Gesundheit  
fürs neue Jahr,  
verbunden  
mit einem Dankeschön  
für Ihre Treue,  
wünscht Ihnen  
herzlichst  
Fam. Egger & Mitarbeiter*

*Haider-  
Schuhe*

  
Karl Haider  
Kirchgasse 2 - 6401 Inzing  
Tel: 05238/88169

*Wir wünschen allen unseren Kunden  
ein frohes Weihnachtsfest und viel Erfolg  
für 2003*

# Mitten ins Herz, ohne Genier'n

1. Adventssonntag im Wintergarten: Christine Bardie und Band spielen die Lieder ihrer CD „Mamage“. Aufgenommen hat Christine Bardie sie noch solo, im Hörvergleich zwischen CD und den live vorgetragenen Arrangements für das vierköpfige Ensemble treten Überraschungen zutage. Christine Bardie selbst kommt musikalisch aus der Folk/Rock-Ecke mit Latin-Einschlag, Bassist Christian Smekal eher aus dem Rock/Pop, Georg Federpiel bringt die Nuancen der E-Gitarre ein und Jazzerin Elke Vogt am Keyboard steuert Rhythmische und gelegentliche Sphärenklänge oder Vocals bei. Die breitere Klangpalette der Bandversion



Foto: Bardie

kommt manchen Liedern sehr zugute: „Scottie beamen“, eine genau beobachtete und herb formulierte Studie des alltäglichen Familienhaushaltswahnsinns und der begrenzten Nützlichkeit von Supermännern, rockt stärker. Die südamerikanischen Rhythmen von „Woasch no“, einer humorvollen Abrechnung mit der Unzuverlässlichkeit des Gedächtnisses, treten in der Bandversion deutlicher hervor. Das atmosphärisch dichte Lied „Die Nacht“ profitiert von den Einfällen Elke Vogts am Keyboard. Die besondere Zartheit von „Die Gassn“ jedoch, die auf der CD durch die klare Stimmführung über einem betont

schlichten Arrangement entsteht, verflüchtigt sich in der Bandversion, und das aufmüpfige, südamerikanisch rhythmisierte Tirolerlied vom Pater Max wirkt kontrastreicher, wenn Christine Bardie sich auf der CD nur mit der Akustikgitarre begleitet. Mit dieser kleinen Auswahl aus den Liedtiteln ist schon die Thematik angeschnitten. In den Überleitungen zwischen den Liedern spricht Christine Bardie von der Inspiration des Alltags, vom Resümee der letzten 10 Jahre. Die vierfache Mutter wollte eine Hommage an die „Mama“ und ihren heroischen Rund-um-die-Uhr Einsatz schreiben, aber Mamas sind eben nicht nur Mütter. Als

berufstätige Frau und Musikschaaffende interessiert Christine Bardie auch anderes: Stimmungen etwa, Freundschaften, das älter Werden, was bleiben kann/darf vom jugendlichen Schwarz-Weiß-Denken und Zukunftsoptimismus. Mich erinnert das Themenspektrum an Reinhard Mey, auch wenn es anders umgesetzt wird. Und ob es einem gefällt, hängt nicht zuletzt davon ab, wie weit man bereit ist, sich auf die Emotionalität der Lieder einzulassen. So gesehen steht der Titel des neuesten Liedes rückwirkend als Motto über der ganzen CD: Mitten ins Herz, ohne Genier'n.

Brigitte Scott

**W. ZÖHRER**  
**WZ ELEKTROTECHNIK GmbH**  
 Elektroinstallationen • Schwachstromanlagen  
 Sanierungen • Beleuchtung • Reparaturen  
 BEREITSCHAFTSDIENST  
 Telefon: 0512/20 80 56 • Mobiltelefon: 0664/35 74 156  
<http://www.w-zoehrer.at>

**Inzinger Maschgerer**  
  
 Großer Faschingsumzug  
 in Inzing  
 Sonntag, 2. März 2003

# Buchvorstellung



Wir stellen Ihnen den Roman des ungarischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers für Literatur Imre Kertész „Roman eines Schicksallosen“, vor.

## IMRE KERTÉSZ:

### ROMAN EINES SCHICKSALLOSEN

Deutsch von Christina Viragh 288 Seiten. rororo Verlag.

... Buchenwald liegt in einer hügeligen Gegend, auf dem Rücken einer Anhöhe. Die Luft ist rein, das Auge wird von einer abwechslungsreichen Landschaft erfreut, dem Wald ringsum und den roten Ziegeldächern der Bauernhäuser im Tal. Das Bad befindet sich hier auf der linken Seite. Die Häftlinge sind größtenteils freundlich, dies aber irgendwie anders als in Auschwitz. Nach der Ankunft erwarten einen auch hier Bad, Friseur, Desinfektionsmittel und Kleiderwechsel. Die Garderobevorschriften sind im übrigen genau die gleichen wie in Auschwitz. Nur daß hier das Wasser wärmer ist, die Friseure ihre Arbeit umsichtiger verrichten und sich der Kleiderverwalter die Mühe nimmt, und sei es auch nur mit einem flüchtigen Blick, von dir Maß zu nehmen.

... Dann schreibt ein schon länger hier wohnender Landsmann vor dir, der sogar über Haare verfügt, deinen Namen in ein großes Buch, händigt dir ein gelbes Dreieck aus sowie einen breiten Lappen, einen Stoffstreifen, beides aus Leinen. In der Mitte des Dreiecks kannst du, zum Zeichen, daß du ja schließlich Ungar bist, ein großes U, auf dem Stoffstreifen eine gedruckte Nummer lesen, auf meinem zum Beispiel die 64921. Es sei ratsam erfuhr

ich, die klare, deutliche und verständliche Aussprache der Zahl so schnell wie möglich auch auf deutsch zu erlernen, so: „Vier-und-sechzig, neun, ein-und-zwanzig“, weil von nun an immer das meine Antwort zu sein habe, falls jemand wissen wolle, wer ich sei.

## Pressestimmen zu diesem Roman:

Imre Kertész ist etwas Skandalöses gelungen: die Entmystifizierung von Auschwitz. Es gibt kein literarisches Werk, das in dieser Konsequenz, ohne zu deuten, ohne zu werten, der Perspektive eines staunenden Kindes treu geblieben ist. Wohl nie zuvor hat ein Autor seine Figur Schritt für Schritt bis an jene Grenze hinab begleitet, wo das nackte Leben zur hemmungslosen, glücksüchtigen, obszönen Angelegenheit wird. „Ein literarisches Meisterwerk.“ („Der Spiegel“)

... Er hat mit sparsamsten Mitteln eine Sprache gefunden, die vieles verschweigt, aber alles sagt. Da legt einer Zeugnis ab, für den Leiden und Leben identisch sind. Im Schmerz erfährt er Wahrheit. Im Unglück ahnt er etwas wie Glück.“ *Süddeutsche Zeitung*

**Imre Kertész**, geboren 1929 in Budapest, wurde 1944 nach Auschwitz deportiert und 1945 in Buchenwald befreit. Seit 1953 lebt er in Budapest als freier Schriftsteller und Übersetzer. Er schrieb Romane, Erzählungen und Theaterstücke und wurde 2002 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet.

**Ein herzliches DANKESCHÖN für Ihre Treue sagt Ihnen das Bücherei-Team und wünscht allen Lesern und Leserinnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!**

## In eigener Sache:

Die öffentliche Bücherei sucht ehrenamtliche MitarbeiterInnen (können gerne auch männlichen Geschlechts sein) für die Öffnungstage Dienstag oder Freitag. Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, kann sich gerne bei Frau Eva Dobler, Büchereileiterin, Tel. 88 815, melden. Ein freundliches Team erwartet Sie bzw. Dich. Mitzubringen sind: Kontaktfreudigkeit, Leselust und viel Zeit.



Hauptstraße 17  
Wandbild: Petrus + Paul



Wandbild: Maria mit dem Kind  
Schulprojekt: Christliche Zeichen in Inzing

# Edmund Klotz (1855 – 1929) - ein bedeutender österreichischer Bildhauer aus Inzing



Restaurierungsarbeiten des Denkmals  
Adolf Pichlers Foto: Grassmayr

Die Wiederaufstellung des Denkmals Adolf Pichlers am neu gestalteten gleichnamigen Platz in der Innsbrucker Innenstadt bietet eine gute Gelegenheit, an das großartige Lebenswerk des Inzinger Künstlers Edmund Klotz zu erinnern.

Auf zwei Seiten berichteten die Innsbrucker Nachrichten über die am 16. Mai 1909 erfolgte feierliche Enthüllung des Denkmals. Der Obmann des Denkmalausschusses, Prof. Anton Niggel fand dazu u.a. folgende Worte:

„Die Hülle fiel vom herrlichen Stand-

*bilde Adolf Pichlers, Innsbruck ist um einen vornehmen Kunstschatz reicher geworden. Ein bedeutender Bildhauer hat uns den großen heimischen Dichter und Forscher in Erz wiedergegeben.“*

Auch der Innsbrucker Bürgermeister Wilhelm Greil zeigte sich begeistert: „*Sehr geehrter Herr Obmann des Denkmalkomitees! Es gereicht mir zur großen Freude namens der Landeshauptstadt Innsbruck, dieses herrliche Denkmal in die Obhut der Stadt zu übernehmen, und ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, dass die Stadt Innsbruck stolz darauf ist, dieses Denkmal zu besitzen, und bereit, dasselbe zu beschirmen und unversehrt zu erhalten.“*

Dieses Versprechen hat die Stadt Innsbruck bis heute gehalten. Während der Errichtung der neuen Rathausgalerien und des Hotelgebäudes 2001/02 wurde das Kunstwerk eingelagert und sachkundig von der Firma Grassmayr (Glockengießerei) gereinigt, ohne die in beinahe einem Jahrhundert

entstandene Patina zu beschädigen. Herr Peter Grassmayr hat mir die bei diesen Arbeiten entstandenen Fotos freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Mit einem Kran wurde am 21. Oktober das Denkmal nördlich seines alten Standortes auf dem neu gestalteten Platz vor den Rathausgalerien und dem Hotelgebäude wieder auf seinen Steinsockel gehoben, der ebenfalls gereinigt und restauriert worden war.

Georg Oberthanner



Der neue Standplatz

Foto: Georg Oberthanner

## Nachruf auf Edmund Klotz in den Tiroler Heimatblättern vom September 1929:

Am 5. Juni schloss in Wien der Träger einer der klangvollsten Künstlernamen Tirols, der akademische Bildhauer Edmund Klotz, für immer die Augen. Er war in Inzing am 25. Dezember 1855 als der Sohn des dortselbst gebürtigen und sesshaften Arztes aus einer in der Bildhauerkunst schon mehrfach vertretenen Familie geboren. Seine erste künstlerische Ausbildung verdankte er seinem Onkel, dem Holzschnitzer Gottlieb Klotz in Imst, seine weitere einem engeren Landsmann in München, dem Imster Jo-

sef Beyrer; daran schlossen sich neun Jahre an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, davon 5 Jahre Meisterschule unter Professor Kundmann. In dieser Zeit zog er bereits durch die erhabend edle Frauengestalt am Grabmal für die Familie Greil im Innsbrucker Friedhof die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Ein mehr als fünfjähriger Aufenthalt in Italien (Florenz und Rom) bestärkte ihn in seiner klassisch-ernsten, schlichten und formenstrengen Stilrichtung, der er Zeit seines Lebens treu blieb. Nach dem deutschen Norden zurück-

gekehrt und in Wien sesshaft geworden, schuf er, teils auf Grund privater oder öffentlicher Aufträge, teils im Wettbewerb mit anderen Künstlern, eine überaus große Zahl von Werken, die seinen Ruhm von Jahr zu Jahr mehrten und ihn in die ersten Reihen der bildenden Künstler Österreichs und Deutschlands rückten. Viele dieser Werke wurden mit höchsten Preisen ausgezeichnet, so auch seine Entwürfe zu einem Speckbacher-Denkmal auf dem Berg Isel und zu einem Denkmal für das Mädchen von Spinges in Buchenstein. Von seinen in

# Werkverzeichnis Edmund Klotz:

## Denkmale (Bronze und Marmor):

Denkmal des Dichters und Forschers Adolf Pichler (Innsbruck); Denkmal der Tiroler Dichterin Walpurga Schindl (Absam); Denkmal Herr Prantl (Absam)

## Porträtbüsten (Bronze und Marmor):

Univ. Prof. Dr. Posselt (Innsbruck); Hofrat von Inama-Sternegg (Wien); Kaiser Maximilian I. (Innsbruck ?); Erzherzog Rainer (Wien); Prof. Billroth (Wien); Prof. Beidtl (Wien); Dichter Hermann von Gilm (Leipzig); Fürstbischof Vinzenz Gasser (Inzing); Univ. Prof. Dr. Hermann Klotz (Innsbruck ?); Hr. Jennewein (Ort ?) Hr. Gaisberger (Ort ?)

## Grabmäler (Bronze und Marmor):

Für folgende Familien und Personen: Fam. Walde (Innsbruck); Fam. Greil (Innsbruck); Fam. Apeller (Innsbruck); Fam. Steiger (Innsbruck); Fam. Veider (Innsbruck); Fam. Preu (Innsbruck); Fam. Keller (Darmstadt); (Wien); Dr. Friedländer (Wien); Fam. Stabinger (Thaur); Fam. Krieger-Ebner (Niederndorf); Sektionschef Lee (Wien-Hietzing); Harfenvirtuose Dillinger (Wien); Prof. Warhanek (Kaltenleutgeben); Dr. L. Grabczinsky (Wien-Meidling); Baron Haupt (Brünn)

## Hochreliefs:

Auferstehung Christi (Hochrelief mit 15 Figuren), ein Ecce-Homo-Relief (Darstellung des dornengekrönten Christus), eine Gruppe des barmherzigen Samariters (alle Wien ?)

## Innenausstattungen von Kirchen:

Der Hochaltar der Leopoldskirche in Wien Floridsdorf (Donaufeld). Der Altar ist nach den Entwürfen von Klotz in Metalltreibarbeit (Tombak bedeutet eine Kupfer-Zink-Legierung, die, fein ausgehämmert, kaum von Blattgold zu unterscheiden ist) hergestellt. Auf einem Marmorunterbau erhebt sich in einem wunderschönen Rahmen die Gruppe „Hl. Leopold und seine Gemahlin Agnes kniend vor der Gottesmutter mit dem Jesuskind“. Von Edmund Klotz stammt auch das wunderschöne Tabernakeltürchen des Hochaltares, „Die Brotbrechung des Emmaus“ darstellend, sowie das Kreuz des Hochaltares. Weiters schuf er den figuralen Schmuck des großen siebenteiligen Lusters mit dem Ovalbild des hl. Evangelisten Johannes und Szenen aus der Geheimen Offenbarung sowie der Darstellung der Schöpfungstage.

Altar Kirche Donauefeld St. Leopold

Für die Kirche in Breitenfeld (Niederösterreich): Die 4 Evangelisten

## Weitere wichtige Werke:

Für das Künstlerhaus in Prag überlebensgroße Statuen von Haydn und Mozart.

## Kleinplastiken:

Die „Gratulantin“, eine Reitergruppe, ein Tiroler Landesschütze für Fürst Auersperg u.a.

Zur Erinnerung an die Franzosenkämpfe in Tirol die Plakette: Das Mädchen von Spinges, 1797.

## Preise bei Wettbewerben:

In der Konkurrenz um ein Speckbacher-Denkmal für Innsbruck, das 1909 anlässlich der Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe errichtet werden sollte, errang Edmund Klotz 1907 mit seiner Monumentalanlage (10 m hohe projektierte Erzfigur Speckbachers) den 1. Preis, das Projekt wurde aber nicht ausgeführt.

1. Preis bei der Konkurrenz um das Denkmal für das „Mädchen von Spinges“.



Altar Kirche Donauefeld St. Leopold  
Foto: Schandl

Tirol befindlichen Schöpfungen sind besonders hervorzuheben: das unübertrefflich gelungene Adolf-Pichler-Denkmal in Innsbruck, das große Denkmal für die Familie Walde in Innsbruck, auf dessen städtischem Friedhof sich noch weitere Grabmäler von Klotz befinden, die Büste des Fürstbischofs Gasser in der Kirche zu Inzing; auch das Idealrelief des „Bogner-Burgele“ in Absam verdient Erwähnung. Den toten Künstler, der fern von der Heimat gelebt und gewirkt hat, umschließt nun wieder heimatliche Erde im Friedhof zu Inzing. War Edmund

Klotz auch kein Heimatkünstler im engeren Sinne des Wortes, so hat er doch oft seine Kunst in den Dienst der Heimat gestellt und diese mit mancher unvergänglichen Schöpfung seiner Meisterhand geschmückt.

Tirol hat alle Ursache, auf diesen seinen Sohn stolz zu sein und ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Edmund Klotz (1855 – 1929)

Foto: Dorfchronik



# Die Besetzung Tirols durch Frankreich und Bayern von 1805-1814

Angeregt durch den Spielfilm „**Andreas Hofer - Die Freiheit des Adlers**“ in Kino und Fernsehen möchte ich im nachfolgenden Artikel, kurz die Hintergründe und Geschichte, die zur Erhebung Tirols und zum Krieg gegen die Besatzungsmacht führten, näher beleuchten.

Nachfolgend soll nun ein Teil unserer Geschichte, auch die unseres Dorfes, wiedererwachen und unserer Generation zeigen, wozu der Mensch fähig ist, aber auch, dass nicht alles tatenlos hingenommen werden soll.

## Die Vorgeschichte:

Die französische Revolution von 1789 sollte den Europäischen Kontinent nachhaltig politisch, geistig und kulturell verändern. Nie vorher und nachher (bis 1918) wurde die Landkarte Europas so massiv verändert. Die jahrhundertalte Ordnung und Struktur einzelner Völker wurde durch diese Revolution zerstört und außer Kraft gesetzt.

Mit Napoleon Bonaparte, der als General im Jahre 1795 das Kommando für den Italienfeldzug erhielt, wurde die französische Revolution nach Europa getragen. Das Ziel war, Frankreich damit zur

„Grande Nation“ zu machen. Die erste Bedrohung Tirols erfolgte 1796, als Napoleon das lombardische Königreich (Gebiet heutiges Mailand) unterwarf.

Seine Überlegung war, damit den Habsburgern in die südliche Flanke zu gelangen und Kaiser Franz unter Druck zu setzen.

Die französische Armee zählte damals zu den am besten ausgebildeten und ausgerüsteten Armeen der Welt.

Von Süden her kommend besetzte er Welsch- und Südtirol. Um nach Inner - Österreich vorzustoßen war die Kontrolle des Puster- und Drautaales von äußerst wichtiger Bedeutung. Er wollte über den Brenner gelangen, um sich mit der französischen Rheinarmee zu verbinden. Damit wollte er den Krieg nach Bayern tragen, das im Verband des Römisch - Deutschen Reiches ein Verbündeter Österreichs war.

Im September 1796 erging das Tiroler Aufgebot, das Land vor dem Eindringen des Feindes zu schützen. Der erste Sieg der Tiroler- und österreichischen Verbände gegen die Übermacht, gelang am 2. November in der Schlacht bei Avisio in Welschtirol.

Mit wechselndem Erfolg versuchte nun Napoleon, Tirol zu unterwerfen.

Bis ins Frühjahr 1797 gab es mehrere

Schlachten. Erst mit dem Aufgebot des Landsturmes im März 1797 wendete sich das Blatt zugunsten Tirols.

In der Schlacht bei Spinges und Kämpfen im Pustertal, in der viele Tiroler ihr Leben lassen mussten, gelang es, den Feind aus dem Land zu werfen. Allen ist noch aus der Schule die Geschichte des Mädchens von Spinges ein Begriff, die mit einer Mistgabel gegen den Feind zog.

Im Frieden von Campo Formia (Friaul) wurde dieses Kapitel abgeschlossen. Diese Ereignisse sollten jedoch erst ein Vorgeschmack dessen sein, was sich einige Jahre später ereignen sollte.

## Das Hauptkapitel:

Napoleon, der sich 1804 selber zum Kaiser der Franzosen krönte, versuchte seine eigenen Vorstellungen von Revolution zu verwirklichen. Er suchte in Europa Verbündete, um die Vormachtstellung Frankreichs zu sichern. Das ging natürlich nicht ohne Kampf und Krieg. Der Zerfall des Römisch - Deutschen Reiches kam ihm

dabei sehr gelegen. Bayern, das sich auf Napoleons Seite geschlagen hatte, erweckte den Argwohn der Habsburger. Österreichische Truppen marschierten in Bayern ein. In der Schlacht bei Ulm sowie in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz wurden Österreich und Russland von Napoleon vernichtend geschlagen. Der Friede von Pressburg vom 26. Dezember 1805 beendete den Krieg zwischen Österreich und Frankreich.

Große Gebiete fielen an Frankreich, und Kaiser Franz musste nun auch die Grafschaft Tirol abtreten. Tirol wurde erstmals in seiner Geschichte geteilt. Der Süden Tirols mit den welschen Konfinen und ein Teil Südtirols kamen zum neugeschaffenen Königreich Italien. (König wurde ein Bruder Napoleons). Nordtirol, der Vinschgau und Teile des Puster- und Eisacktales, wurde Bayern zugesprochen (König Max Joseph I). So war eine schnelle Nord-Südverbindung im Einflussbereich Frankreichs gewährleistet.

Nicht vergessen war auch die Demütigung durch den Tiroler Landsturm von 1796 / 1797. Mit dieser Teilung glaubte man, das widerspenstige Bergvolk zähmen zu können.

Die Tiroler Landstände (Landtag) fürchteten nun um ihren Einflussbereich und misstrauten den neuen Machthabern. Eine Delegation machte sich im Dezember 1805 auf, in Richtung München. Sie wollte mit



Die Wiedereinnahme Tirols durch die bayerischen Bayern.





Napoleon die weitere Vorgangsweise nach der Abtretung durch Österreich besprechen.

Aus seinem Mund erfuhren sie von der Teilung und dass der größte Teil Tirols nun zu Bayern gehörte. Max Joseph I. war nun ihr neuer Landesherr. Der Bayrische König erklärte mündlich und schriftlich in einer feierlichen Audienz „Ich verspreche euch noch mal, biedere Tiroler, kein Jota an eurer Verfassung soll geändert werden“.

Diese Worte verbreiteten sich über das ganze Land, beruhigten das Volk und waren über jeden Zweifel erhaben.

Schon bald merkte man aber die wahren Absichten der neuen Machthaber. Der bayrische Minister Montgelas, der vom König freie Hand bei der Reform des Staates besaß, setzte auf eine Revolution von oben.

Punkte wie Zentralregierung, Gebietsreformen, Unterordnung der Gemeinden, die allgemeine Wehrpflicht sowie die Gleichberechtigung der christlichen Konfessionen, stießen in Tirol auf Widerstand. Bei der Umsetzung dieser Punkte kam es ab 1808 zu den ersten Konflikten mit der bayrischen Verwaltung. Sehnsucht nach Österreich kam auf und wurde von den Habsburgern und vom Klerus entsprechend gefördert.

Die versuchte Aushebung von jungen Burschen zum Militärdienst während der Weihnachtsmette im Passeiertal brachte das Fass zum Überlaufen. Im März 1809 eskalierte auch in Nordtirol der Konflikt,

als bayrisches Militär in Axams versuchte, junge Burschen für den Militärdienst auszuheben. Diese hatten sich mit anderen Burschen aus Sellrain, Oberperfuss, Ranggen, Inzing Hatting, Polling und Flaurling zu einer Partisanentruppe zusammenschlossen und sich in Sellrain formiert. Wie schlecht die bayrische Verwaltung über diese Vorkommnisse informiert war, zeigen ein paar Auszüge von schriftlichen Berichten.

Aktennotiz vom Hörtenberger (Telfs) Landrichter Hecher vom 14. März 1809:

*... soeben traf die Nachricht ein, dass mehrere junge Burschen aus dem Oberinntal im Anzuge auf Hötting seyen und sich mit Unterinntaler Burschen vereinigen sollen ...*

*... heute Nachmittag um halb zwey habe ich nach erhaltener Anzeige in Oberperfuß den vorgefallenen Auflauf untersucht ...*

*(Anmerkung: Die versammelten Bauern bedrohten den Richter und als dieser den Namen des Anführers erfahren wollte, gab dieser ihm zur Antwort: „Ich bin der ich bin“.)*

Der bayrische General Kinkel beorderte nun eine Kompanie nach Axams, um das Dorf zu züchtigen, und die Ruhe wieder herzustellen. Um das Dorf herum zeigten sich Leute, welche das nächstbeste als Waf-

fe ergriffen hatten und sich mit Schützen und Bauern den anrückenden Soldaten entgegenstellten.

Plötzlich hörte man vom gegenüberliegenden Oberperfuß Sturmgeläute. Es folgten Ranggen und Inzing, wo junge Burschen den abwehrenden Schulmeister und Mesner Josef Saurer überwältigten und in die Glockenstube eindrangten. Bald zog ein großes Aufgebot gegen Axams, allerdings wusste man über die eigentliche Ursache nicht genau Bescheid.

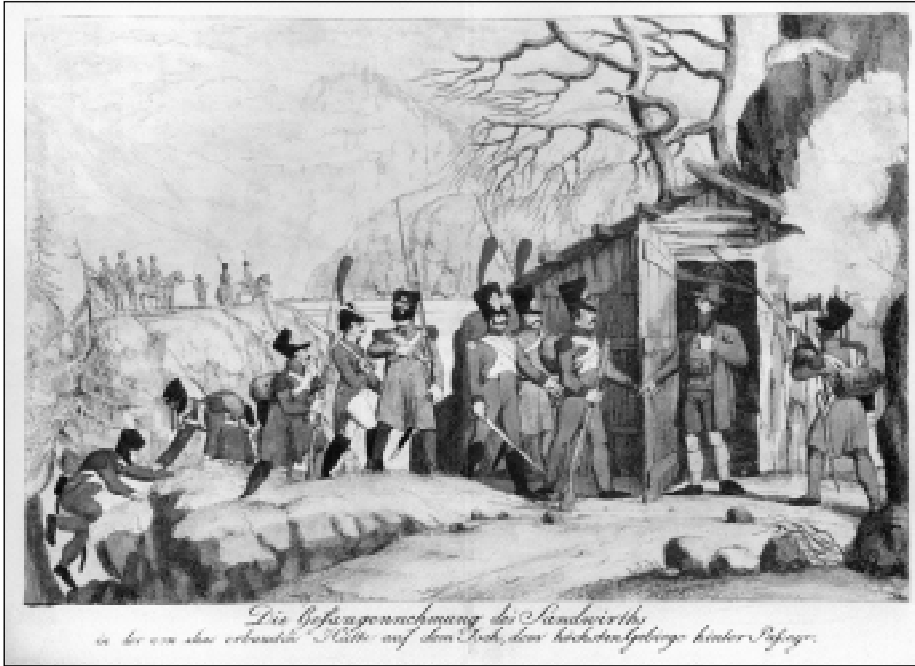
Ob dieser Übermacht zogen sich die Bayern nach Innsbruck zurück.

In den folgenden Wochen kam es zwischen den Aufständischen und dem bayrischen Militär immer wieder zu Geplänkel und Zusammenstoßen.

Sämtliche Stellungspflichtige in Axams und Umgebung waren flüchtig. Das Militär konnte die Ruhe und Ordnung nur mehr dürftig aufrechterhalten. Die Aufständischen nahmen viele bayrische Soldaten gefangen, jedoch nach dem Schwur „Für Gott, Kaiser Franz und Österreich“ wurden sie wieder freigelassen. Die bayrische Verwaltung forderte in München Verstärkung an. Für das ganze Land Tirol wurde nun der Aufstand gegen die Besatzer für den 10. April 1809 festgelegt. Dieser war mit Wien abgesprochen. Ein Flugblatt, unterzeichnet vom Kaiser und seinem Bruder Erzherzog Johann, machte die Runde und rief zum Widerstand auf. Am 11. April rückten 250 Mann bayrisches Militär von Inns-

bruck kommend in Zirl ein. Es war wichtig, das strategisch wichtige Dorf zu besetzen und den Nachschub über den Zirlerberg sicher zu stellen.

Der Widerstand der Zirler von Fragen-



*Die Gefangennahme des Landstürmers  
in der von ihm verbrannte Hütte auf dem Berg, dem höchsten Gebirge hinter Pöfing.*

stein her war beachtlich und brachte die Soldaten in arge Bedrängnis. Der Hauptmann wollte daraufhin das Dorf niederbrennen lassen. Viele Zirler flohen auf das andere Innufer Richtung Inzing zu. Am anderen Innufer bei der Zirler Brücke traf indessen der Kooperator Andreas Ennemoser aus dem Pitztal ein. Er wollte seinen Freund, den Frühmesner Kuen in Zirl besuchen. Die flüchtenden Frauen mit Kindern auf dem Arm baten Ennemoser, der ein Jahr lang Pfarrvikar in Zirl war, um Hilfe. Dieser sammelte 40 Mann, ließ die Brücke abbrechen, um ein Übersetzen des Feindes über den Inn zu verhindern. Ennemoser eilte nach Inzing zu Pfarrer Puecher, wo er 1807 seinen ersten Dienst als Pfarrer inne gehabt hat. Inzinger und Hattinger Schützen und Landstürmer wurden zum reißenden Ranggen abkommandiert, um diesen Abschnitt nach Osten hin zu sichern. Ennemoser, ein gebürtiger Flauringer mobilisierte nun in Polling, Flauring, Oberhofen und Telfs eine 600 Mann starke Kampftruppe und stieß am linken Innufer über Pettnau, Leibfling und Eigenhofen auf Zirl zu. Die Bayern flüchteten nach aussichtslosem Kampf nach Innsbruck. Es gab viele Tote. Ennemoser ließ 70 Gefangene und 4 Verletzte nach Inzing abführen. Unter Absingen von Schützenliedern zog nun der Landsturm beiderseits des Innufers Richtung Innsbruck um die Hauptstadt zu befreien. Innsbruck,

das von vielen Bauernkompanien umstellt war, fiel im Morgengrauen des 12. Aprils 1809. Eine heranreitende Französische Kavallerieabteilung sollte die kritische Situation der Bayern noch retten. Die Über-

„Langele Hans (Johannes Adler geb. 1778)“ die Fahne des 2. franz. Linienregimentes.

( Diese Fahne ist heute noch im Eigentum der Inzinger Schützen, und ist im Zeughaus ausgestellt).

Als Bison vom verlorenen Kampf und der Gefangennahme General Kinkels erfuhr, unterzeichnete er die Kapitulation zu Wilten. Bayern und Franzosen räumten das Land. Tirol war für einige Wochen wieder frei. Doch Frankreich und Bayern gaben nicht so schnell auf. Über das Unterinntal und über Scharnitz zogen sie brandschatzend und plündernd gegen Innsbruck, (die Stadt Schwaz wurde vollkommen eingeschert). In den Schlachten am Berg Isel im Mai und im August bei denen viele Männer verwundet wurden oder ihr Leben lassen mussten, blieben die Tiroler erfolgreich und der Feind musste weichen. General Lefebre zog es vor, Tirol zu räumen.

Am 14. Oktober schloss Kaiser Franz den Frieden von Schönbrunn. Tirol wurde trotz der siegreichen Kämpfe endgültig an die Bayern abgetreten. Die Verheiratung einer Tochter des Kaisers mit Napoleon Bonaparte und andere strategische Überlegungen am Kaiserhof machten die Hoffnungen der Tiroler auf eine Rückkehr nach Österreich zunichte. Andreas Hofer räumte die Hofburg und zog sich nach Südtirol zurück. Der Aufstand und die Kämpfe waren umsonst gewesen. Am 1. November formierte sich noch einmal der Tiroler Widerstand. Trotz der aussichtslosen Lage stellten sich einige tausend Tiroler, verblendet durch einige fanatische Anführer, noch

macht der Tiroler war aber zu groß. General Kinkel musste sich gefangen geben. Kritisch wurde die Lage aber wieder am 13. April:

General Bison, mit seinem Bataillon über die rechte Seite des Wipptales, Natters, Mutters und Götzens vom Brenner kommend, wollte den Bayern zu Hilfe eilen. Bei der Gallwiese (östlich des heutigen Ziegeltadels) traf er mit dem Landsturm des Oberinntales zusammen. Ein heftiger Kampf war die Folge. Bei einer dieser Kampfhandlungen erbeutete der Inzinger Landstürmer

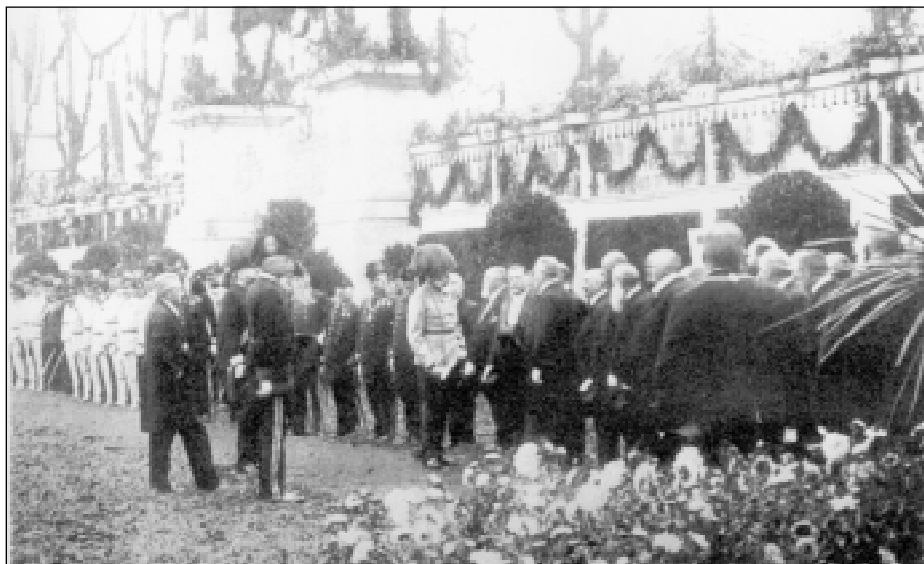


*Kampf zwischen den Franzosen und Tyroler Schützen bei Pöfing*

einmal dem Kampf. Das ausgeblutete Land musste sich trotz zähen Widerstands der Übermacht beugen. Der Kampf war endgültig vorüber.

Feindliche Truppen plünderten und brandschatzten viele Bauernhöfe und Ortschaften. Auf der Suche nach Freiheitskämpfern wurde Zirl in der Nacht vom 4. zum 5. November niedergebrannt. Der Schaden betrug damals unglaubliche 122 000.— Gulden. Die Not der Menschen war unaussprechlich. Die Anführer der Tiroler wurden ausgeforscht und hingerichtet. Einige flohen nach Österreich oder in die Schweiz.

Das bayrische Militär entwaffnete alle Schützen, um einen weiteren Aufstand zu unterbinden und jeglichen Widerstand von vornherein zu brechen.



Fotos und Illustrationen: Schützenarchiv

Für den 7. Dezember 1809 wurde auch die Entwaffnung und Auflösung der Inzinger Schützen angeordnet und durchgeführt.

Kompanie Inzing mit Hauptmann Johann Klotz, 142 Mann

Kompanie Inzing mit Hauptmann Anton Oberthanner mit 128 Mann.

Nur langsam beruhigte sich die Lage. Das bayrische Recht wurde wieder eingesetzt und unbarmherzig angewandt. Durch den verlorenen Krieg musste Tirol in jener Zeit viel erdulden. Viele junge Burschen wurden zum Militärdienst eingezogen und starben für Napoleon auf den Schlachtfeldern Russlands und Europas.

Erst nach dem verlorenen Russlandfeldzug begann der Stern Napoleons zu sinken. Das endgültige Aus für den Franzosenkaiser kam nach der verlorenen

Schlacht bei Waterloo. In der Folge wurde er nach Elba verbannt.

Tirol wollte nun heim nach Österreich. Vergessen war der Verrat, die Taktik und die Lüge. In einem Memorandum an den Kaiser baten einige Tiroler Gerichtsbezirke um Fürsprache und Berücksichtigung bei den Friedensverhandlungen und der Neuordnung Europas. Neben Gerichtspflegern, Anwälten und Ortsvorstehern scheint auch der Vorsteher (Bürgermeister) von Inzing, Martin Etonner auf.

Die beim bayrischen Militär dienenden Tiroler desertierten reihenweise. Aus einem Standesbericht der bayrischen Militärverwaltung geht hervor; ... der Gemeine Johann Gstrein aus Inzing, Gericht Telfs, Sohn eines Schneiders, geb. 1788, von Beruf Schneider, röm. kath., eingerückt am 21. März 1810, verpflichtet auf 6 Jahre

Militärdienst, desertierte am 1. Juli 1814.

Erst mit Abschluss des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 kam Tirol wieder zu Österreich. Die Fremdherrschaft fand nun sein Ende. Eine vollständige Wiederherstellung der alten Tiroler Verfassung wie vor 1805 erfolgte aber nicht mehr. Kaiser Franz und Staatskanzler Metternich lehnten diese in der althergebrachten Form ab.

Die Tiroler haben ihren Glauben und ihre Treue zu verteidigen versucht. Sie haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen, und nach altem Recht ihr Land beschützt. Unsere Generation, die im Überfluss und in Frieden leben kann, sollte sich auch manchmal an die schweren Zeiten unserer Vorfahren zurückerinnern.

*Alfred Rauth*

**INNDRUCK  
OFFSETDRUCKEREI**

6401 Inzing, Auweg 3  
Tel. 0 52 38 / 88 5 38  
Fax 0 52 38 / 88 5 38

**Der Spezialist für  
Goldprägungen  
und  
Blindprägungen**

 ...auf Nummer Sicher

**Makler und Berater in  
Versicherungsangelegenheiten  
Dornauer G.m.b.H**

Kirchfeldgasse 27  
A-6170 Zirl  
tel.: 05238 / 52423  
fax.: 05238 / 53410  
www.verszirl.at  
e-mail: info@verszirl.at

## Menschen, an die ich mich gerne erinnere

### Kolonialwaren-Händlerin Rosler Luise

(Wanner, Mühlweg 2)

Es ist logisch, dass ich mich gerne an meine Mutter erinnere, eine Geschäftsfrau und Bäuerin. Heute werden es nur noch wenige sein, die sich an die Luise erinnern; zur damaligen Zeit hat sie weit und breit jeder gekannt.

Die Kunden reichten über Inzing, Ranggen bis zum Hattinger Berg und Umgebung. Die Bauern brachten Naturalien wie Eier, Butter und auch Schnaps als Zahlungsmittel. Die Waren wie Mehl, Reis, Polenta und Grieß wurden alle in Säcken von rund 50 kg angeliefert. Schnaps, Essig und Wein waren in Korbflaschen, Mutter musste diese dann mühsam in kleinen Mengen abfüllen. Das war also gewiss keine leichte Arbeit für eine Frau, zumal die großen Vorräte im Keller oder Magazin gelagert waren und auch kleine Mengen heraufgeschafft werden mussten.

Das Geschäft war eine kleine Fundgru-

be, es gab einfach alles, vom *Stolli* über Lebensmittel bis zur Schraube! Öffnungszeiten wie heute gab es keine, die Kunden kamen schon in aller Früh und läuteten an der Ziehglocke neben der Tür. Sie kamen auch unter'm Mittagessen, wenn gerade jemandem einfiel, dass Salz oder Maggi ausgegangen war. Manche kamen am späten Abend und machten einen Monatseinkauf, meist aber ohne Bargeld; man ließ aufschreiben! Ganze Hefte waren voll mit Außenständen. Auch für die Leute vom Berg war es selbstverständlich, am Sonntag nach der Kirche einkaufen zu gehen. Mutter war zu jeder Stunde für ihre Kunden immer geduldig und freundlich da, auch wenn sie gerade beim Stallen war, alles liegen und stehen lassen musste, um im Geschäft zu sein (auch wenn es sich nur um ein paar *Stolli* oder andere Naschereien handelte).



Foto: privat

Und ganz „nebenbei“ war sie ja schließlich Hausfrau und Mutter von drei Buben, und schaffte alle diese Arbeiten mit großer Liebe. Ich habe viele schöne Erinnerungen, Mutter war immer für uns Kinder da!

Luise machte das alles viele Jahre, bis ins hohe Alter, wo Sohn Paul neu baute und das Geschäft übernahm. Vom alten Laden ist heute nur noch das halbrunde Schaufenster erhalten.

Wanner Josef (Peppi)

## Das besondere Bild

(geo). Auch schon vor Jahrzehnten gab es in Inzing Schirennen und Meister auf den Bretteln aus Holz, aber außer der Ehre wahrscheinlich nicht viel zu gewinnen. (Start vom Hofer-Zaun – Ziel unterhalb Wires) Foto von Ferdinand Wippler aus d.J. 1930:



1. Reihe von links: „Kastlbäck“ Hansi (Nr.8), (Dr.) Hans Hirschberger (Nr.10),
2. Reihe von links: Wippler Franz (Nr.4), Walcher Heinz (Nr.2), Walcher Johann (Nr.1), Löffler Gretl (Nr.11), Gstrein Otto (Nr.9), Walch Ludwig (Bahnstraße) (Nr.6),
3. Reihe 1. von links: Sekura Theo (wohnten beim Kirchmair („Augler“)) 2. vom Inzinger Berg? Scharmer Franz (Nr.3), Zielrichter: links mit Schildkappe Vent Karl, rechts mit Schildkappe Neuner Willi (Kössler)

# Krippenbesuche in Inzing anno dazumal

(geo). Folgende zwei Zeitungsartikel schildern Krippenbesuche in unserem Dorf vor ca. 70 Jahren und schildern die Freude an diesem Besucher, aber auch den Ärger, den manche Gäste verursachten.

**Inzing.** Das Krippendorf Inzing mit all seinen vielen kunstvoll aufgestellten Weihnachtskrippen erfreute sich in vergangener Weihnachtszeit eines noch nie dagewesenen außerordentlich zahlreichen Besuches. Zu hinterst aus dem Oetztale, aus dem Pitztale, ja sogar aus Oberösterreich und Deutschland, kurz aus allen Himmelsrichtungen kamen die Krippenfreunde gruppenweise herangezogen,

um die Krippen in Inzing zu besichtigen. Auch hochwst. Herr Prälat des Stiftes Wilten beehrte das Krippendorf mit seinem hohen Besuche und war voll des Lobes. An mehreren Tagen der verflossenen Feiertage wurden 300 bis 400 Personen gezählt. Eine wahre Glanzperiode des Krippenwesens für die Gemeinde Inzing. Ein sehr erfreuliches Zeichen des Wiederauflebens der Krippen-

bewegung, eines uralten, lieben Brauches, der unseren Altvorderen so viel Freude und Segen gebracht hat und Handwerker zu Künstlern gemacht und in Millionen Kinderherzen den Keim der ewigen Seligkeit gelegt hat. Auf Wunsch der Krippenbesucher und um den Krippenbesuch auch all denjenigen Krippenfreunden, denen ein Abkommen an den vergangenen Sonn- und Feiertagen nicht möglich war, zu ermöglichen, werden doch wenigstens die meisten großen Krippen bis gegen Ende Jänner, einige sogar bis Mitte Februar zur allgemeinen Besichtigung stehen bleiben. Alle jene Häuser, in denen sich eine Weihnachtskrippe befindet, sind mit einem Schilde gekennzeichnet.

**Inzing.** Die Inzinger Krippelebesitzer können sich bis heute eines Massenbesuches von Krippenbesuchern erfreuen und (es) werden noch viele kommen; sie sind alle herzlich eingeladen und willkommen mit folgendem Bemerken: Erstens Krippele schauen und nicht Krippele greifen, zweitens nur aus Gesundheitsrücksichten oder wegen ansteckender Krankheit kann einer mit seiner Kopfbedeckung machen was er will, da erheben wir keinen Einspruch, drittens räuchert die Krippe ein jeder Besitzer selber, aber mit einem gewissen Weihrauch und nicht mit einer langen Zigarre oder mit einer Zigarette. Dies zur Belehrung.

Ein alter Krippeler



Foto:Krippenverein

## ***Besichtigung der Kirchenkrippe***

*Unsere schöne alte Kirchenkrippe kann vor und nach den Gottesdiensten besichtigt werden.*

*Außerdem besteht noch die Möglichkeit an folgenden Nachmittagen:*

***Samstag, 4. Jänner 2003***

***Sonntag, 5. Jänner 2003***

***Samstag, 11. Jänner 2003***

***Sonntag, 12. Jänner 2003***

***jeweils in der Zeit von 13:30 bis 17:30 Uhr die Krippe zu besichtigen.***

*Die Weihnachtskrippe wird wie in den Vorjahren in dieser Zeit von Erna Fink mit Annemarie Beiler den interessierten Besuchern liebevoll und fachkundig erklärt.*



Foto:hg

# Erfüllte und unerfüllte Wünsche

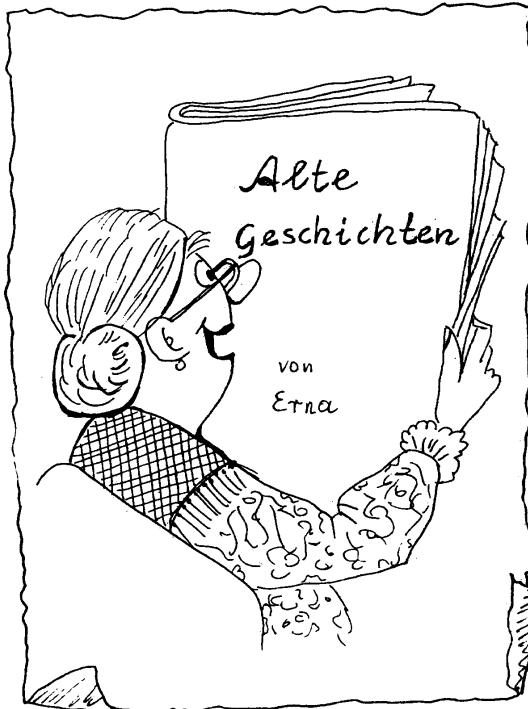
*Das Christkind* mit seinem Helfer, dem Weihnachtsmann, wird hoffentlich am 24. Dezember so einige Wünsche erfüllen. Nun kommt der Jahreswechsel und mit ihm - so von allen Seiten - die besten Wünsche für a guats Nuis Jahr!

Ich hab über die verschiedenen Wünsche im Leben nachgedacht und wollte mich im „Bertelsmann Volkslexikon“ schlau machen, was über WUNSCH und WÜNSCHE erklärt wird. Aber - siehe da - es gibt das Wort WUNSCH überhaupt nicht, nur die Wünschelrute. Also, das Volk hat nix zu wünschen - oder die Wünsche sind so tief verwurzelt und geläufig, dass man nichts erklären muss?

*Dabei* gibt es doch so vielerlei Wünsche, wenn ich z.B. von A bis Z denke:

außergewöhnliche Wünsche / bedeutsame / beruhigende / christliche / deftige / dumme / ehrliche / friedliche / fröhliche / fromme / freche / große / Genesungswünsche / Glückwünsche / humorvolle / innige / Jubiläumswünsche / komische / kindische / lustige / lächerliche / mütterliche / natürliche / okkulte / oberflächliche / penetrante / reale / rücksichtslose / selbstlose / tiefsinnige / unverschämte / Verwünschungen / verliebte / wundersame / zufriedene / zynische Wünsche, Wünsche, Wünsche ...

*Wünschen* tun wir ja nun wirklich vom ersten Schnaufer an! Wenn man doch schon endlich so groß wäre, dass man den Kindergarten besuchen darf! - Wann ist man endlich so „alt“, dass man auch zur Schule gehen kann? Hoffentlich bekommt man eine liebe Lehrperson! Hoffentlich fallen die Zeugnisse gut aus! Und dann wünscht



man sich die Ferien endlich herbei - und natürlich wünscht man eine schöne Urlaubsreise oder zumindest gutes Ferienwetter.

*Ein guter Schulabschluss* ist natürlich auch ein großer Wunsch! Und dann kommen noch Freunde oder Freundinnen, die man sich natürlich lieb und verständnisvoll wünscht. Einen guten Studienplatz oder eine gute Lehrstelle wünscht man sich ja ganz sicher und natürlich sollte auch bald ein guter Verdienst wünschenswert sein.

*Zwischendurch* kommen alle Jahre wieder die guten Wünsche zum Jahreswechsel, und mit den Jahren nimmt man immer bewusster die Wünsche ernst und wichtig. Natürlich gibt es eine Menge Mitmenschen, die nicht unbedingt aufjauchzen, wenn wir alle gesund sind! Ärzte, Apotheker, Kliniken, Krankenkassen, Heilprakti-

ker etc., etc. eine Heerschar, die sich um unser Wohl kümmert und versucht, die Gesundheit, die Vielgewünschte, zu erhalten. Auch da wünschen wir uns verständnisvolle und tüchtige Helfer!

*Haben* Sie noch die vielen guten Wünsche im Ohr zur Verlobung oder Hochzeit? Oder gar beim Nachwuchs? Da kann man schon eine Menge Wünsche brauchen, denn manchmal kommt es knüppeldick, was man alles bewältigen sollte. Viele Wünsche werden da erfüllt, aber auch viele bleiben unerfüllt.

*Ein Berühmter* sagte einmal: „Wunschlos glücklich kann niemand sein, denn gerade im Wünschen liegt das Glück.“ Also sind die glücklich, die noch eine Menge Wünsche offen haben? Je älter man wird, je weniger wird die Zahl der Wünsche! Es bleibt vor allem die Gesundheit übrig, denn ohne sie nutzen alle erfüllten Wünsche wenig oder fast nichts! „Der Himmel kann warten!“

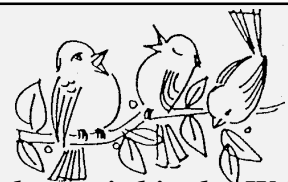
*Einen Wunsch* habe ich mir selbst diesen Sommer erfüllt: Ich schrieb Ihnen doch vom Fernweh und wie ich am Bahnhof Innsbruck einem Zug nach KOPENHAGEN neidvoll nachschaute! Nun, ich war in KOPENHAGEN! Hab' die Meerjungfrau in ihrer schönen Stadt besucht an einem Traumtag, den mir der Himmel noch dazu bescherte!

*So wünsche ich* Ihnen also noch viele Wünsche und die Hoffnung auf Erfüllung dazu. Und ich wünsche mir, dass bei Ihnen diese Wunschgeschichte ein wenig Schmunzeln hervorgerufen hat.

Mit den besten Wünschen

## von der Fink a paar kleine Neujahrs-Wünsche-Reime

*A guats nui's Jahr -so rufen die Kinder an der Tür und eilen zum Wünschen von Haus zu Haus. Man gibt ihnen heute dann EUROS dafür, denn der Schilling, ja der ist aus!*



*Ob's a guates Jahr dann wird in der Welt, liegt sicher nicht an dieser Spende! Man erkaufte es nicht, mit allem Geld, man hofft's bis zum nächsten Jahresende! a guats neu's Jahr!*

# Friedrichslinde



Foto: Friedrichslinde

## Bergtour

Zur lieben Tradition geworden ist der Bergausflug der „Friedrichslinde“ gemeinsam mit Partnerinnen.

Auch heuer führten uns Christine und Peter Scheiber wieder zu einem interessanten Ziel:

In das ehemalige Knappendorf St. Martin am Schneeberg im Passeiertal.

Die Bergfexen unter uns unternahmen einen mehrstündigen Anstieg über ein Hochplateau und vorbei an einem Bergsee. Die gemütlichere Truppe erreichte das Nachtquartier über einen Almweg. Zum Ausklang des Tages gab's Passeier Spezialitäten („Bockenes“ – soll ausgezeichnet geschmeckt haben, sah aber gar nicht danach aus), mehrere Gläser guten Südtiroler Roten und zünftige Berggesänge.

## CD-Aufnahme

„A Fuirl“ heißt die brandneue CD der „Friedrichslinde“. Bekanntes und Bewährtes aus dem Repertoire des Chores ist darauf genauso zu finden wie einiges Interessante, neu Einstudierte. Als Gäste treten die Chorgemeinschaft Inigazingo und die Familienmusik David und Petra Beiler auf.

Um 15,00 Euro pro Stück zu beziehen bei Walter Zimmermann, Telefon 87863, bzw. bei allen Sängern.

*Siegfried Leitner*



Foto: hg

Vielleicht würde der eine oder andere Hausbesitzer im Lauf des Winters darüber nachdenken, wie unser Dorf schöner werden könnte?! Warum muss an mancher Gartenmauer so viel Unkraut wachsen, es gibt die Möglichkeit zu jäten!

Und leere Wände oder Mauern – wo früher einmal Marillenbäume waren – mit Efeu oder Wein begrünen? Auch leere Friedhofsmauern! Der Gartenbauverein gibt sicher gute Tipps!

Sie wissen, dass am anderen Ende der Welt noch großer Hunger herrscht und Kinder verhungern! Sie wissen auch, dass Eier Lebensmittel sind!

Wissen das auch Ihre Kinder? Eier sind doch keine Wurfgeschosse, Halloween hin oder her! Papierschnitzel hätten es auch getan!

Träume  
Wünsche

Wenn sich Träume anfangen zu lösen,  
Wenn Wünsche die kühlende Luft erköhlen,  
Wenn Kinderaugen mit  
Kerzenlichtern um die Worte strahlen,  
Das ist ein frohes Fest.

**Frohes Fest**

**Raiffeisen-Regionalbank Telfs**  
Bankstelle Inzing

www.raiffeisen-telfs.at



*Ein frohes Weihnachtsfest  
und ein erfolgreiches neues Jahr*

*wünscht allen Leserinnen und Lesern  
das Team der Dorfzeitung  
und dankt herzlichst für Ihre Treue!*

**Abo - 2003**  
**Dorfzeitungs-Abo**  
**4 Ausgaben € 7,60**  
**Auslandsabo € 10,70**

*Benutzen Sie bitte den beiliegenden Erlagschein  
Raika Inzing, Kto.Nr: 7.732.480*

**Adresse**